

Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals

Nr. 24

18. Dezember
2014

kontakt.sev

Tel: 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58, E-Mail: kontakt@sev-online.ch, Internet: www.sev-online.ch

Vorstand SEV blickt voraus

An seiner letzten Sitzung des Jahres widmete sich der Vorstand SEV den Schwerpunkten des neuen Jahres und der Mitgliederwerbung.

Seiten 2 und 3



Was bringt das Wahljahr?

Interview mit Mark Balsiger mit einem Blick auf die Situation vor den eidgenössischen Wahlen.

Seiten 6 & 7



Dunkel bei der SOB

Der SEV wollte beim neuen Lohnsystem der SOB nicht die Katze im Sack kaufen.

Seite 20

Trotz dem Sieg bei den TPG bleibt Streiken ein Mittel, das nicht immer wirkt

«Wir haben gewonnen!»

Das TPG-Personal hat mit seinem Streik erreicht, dass nicht auf seinem Rücken gespart wird. Doch nicht jeder Streik

führt zum Erfolg, wie der Rückblick auf die Arbeitskämpfe der letzten Jahre zeigt: vom Baustreik über Boillat/Swissme-

tall, Merck Serono und das SBB-Industriewerk Bellinzona bis zu La Providence und Gate Gourmet. **Seiten 9 bis 12**



4. Dezember, 3 Uhr 30: Das Personal nimmt das Abkommen zwischen Gewerkschaften und TPG an. Es gibt keinen zweiten Streik.

«Es guets Nöis!»

Obschon die Bahnen werktags, sonntags und feiertags fahren und die Beschäftigten daher arbeiten müssen, hoffen der SEV und die Redaktion von «kontakt.sev», dass alle Leser/innen zu einigen schönen und erholsamen Festtagen kommen. Auch die Redaktion spannt einige Tage aus, die nächste Nummer erscheint am 22. Januar 2015.

Wir wünschen allen fröhliche Weihnachten und «es guets Nöis» und hoffen auf ein wirklich gutes Jahr 2015!

GAV sind das Kerngeschäft des SEV

Das kommt allen zugute

Der Gesamtarbeitsvertrag, den die Verhandlungsgemeinschaft unter Führung des SEV mit der SBB ausarbeitete, hat Leitcharakter und setzt wichtige Massstäbe. Dass er bei seiner Erneuerung in diesem Herbst in einigen Bereichen deutlich verbessert werden konnte, ist ein gewerkschaftlicher Erfolg, der allen Beschäftigten der grössten Schweizer Bahnunternehmung, aber auch darüber

hinaus allen Beschäftigten im öffentlichen Verkehr, zugute kommen wird. Auch weitere GAV wurden neu verhandelt und unterzeichnet. Sie zeigen die Kompetenz des SEV in diesem Bereich, die für ein Funktionieren des Service public in der Schweiz unabdingbar ist.

Seiten 2 – 4

ZUR SACHE

Das Jahr 2014 geht für den SEV gut zu Ende: Der neue GAV SBB ist unter Dach und Fach, der Konflikt bei den Genfer TPG hat ein gutes Ende gefunden und: Die Mitgliederwerbung ist in diesem Jahr so erfolgreich wie seit Langem nicht mehr. Gut so – wir dürfen uns durchaus auch einmal auf die Schulter klopfen! Was ist das Rezept hinter diesen drei auf den ersten Blick recht

«Auf dem Erfolgspfad.»

Peter Moor, Chefredaktor kontakt.sev

verschiedenen Themen? Meines Erachtens sind es weder die gut organisierten Mitglieder allein, noch der intakte Profi-Apparat des SEV für sich. Vielmehr ist es das Zusammenspiel dieser beiden Elemente: Aktive Mitglieder an der Basis, die auf kompetente Unterstützung der Profis zählen können, machen den SEV zu dem, was er ist. Mit seiner sowohl breit abgestützten als auch professionell umgesetzten Arbeit sorgt der SEV für hohe Glaubwürdigkeit. Diese wiederum bildet die Basis, um auf dem Erfolgsweg weiterzugehen. Es ist eine Art Erfolgsspirale: Erfolgreiche gewerkschaftliche Arbeit verschafft dem SEV Anerkennung in der Öffentlichkeit und einen guten Ruf in den Belegschaften des öffentlichen Verkehrs. Das ist die Grundlage für den hohen Organisationsgrad, und dieser wiederum steigert die Erfolgchancen der Aktivitäten. Gut so! Auch dem SEV kann und wird nicht immer alles gelingen; Misserfolge gehören zum Leben. Aber für 2015 wünschen wir uns trotzdem, dass wir auf dem Erfolgspfad bleiben!

NEWS

Lohnabschlüsse bei BDWM und ZSG

■ Nachdem die BDWM-Direktion in der ersten Verhandlungsrunde nur 1,09 % Lohnhöhung für Stufenanstiege und Beförderungen gewähren konnte, stellte die SEV-Verhandlungsdelegation klar, dass dies angesichts des guten Geschäftsergebnisses nicht genügt und dass ein klares Zeichen ans gesamte Personal erwartet wird. In der zweiten Verhandlungsrunde mit Verwaltungsrat und Direktion konnten wir am 2. Dezember einen Erfolg verbuchen: Das Unternehmen gewährt zusätzlich allen Mitarbeitenden im Januar eine einmalige Prämie von 600 Franken (Basis 100 %, bei reduziertem Beschäftigungsgrad prozentual angepasst). Natürlich hätten wir eine Realloohnerhöhung vorgezogen, doch kann das Personal den Mehrbetrag im Portemonnaie sicher gut gebrauchen.

■ Auch die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft ZSG honoriert den Einsatz des Personals mit einer Einmalprämie von 600 Franken zusätzlich zu den Stufenanstiegen und Beförderungen (Basis 100 %-Pensum, Auszahlung im Dezember 2014). Zusammen mit der Reka-Auszahlung im April 2014 erhalten damit alle einen «Zustupf» von rund 1,1 % des Jahreslohns. Neben dem Lohnabschluss genehmigte der Verwaltungsrat auch den ausgehandelten Firmenarbeitsvertrag, der im Januar unterschrieben werden soll. **Edith Graf-Litscher**

Online dem SEV beitreten

Nun ist es noch einfacher, SEV-Mitglied zu werden: Auf der Seite www.sev-online.ch direkt «Jetzt anmelden» anklicken, und schon öffnet sich das Beitrittsformular. Wer dieses ausgefüllt und abgeschickt hat, erhält ein Bestätigungsmail zur Kontrolle, dass niemand missbräuchlich angemeldet wird. Nach der Rückbestätigung erfolgt die Aufnahme als Mitglied durch den SEV.

Vorstand SEV unterstreicht die Bedeutung von Mitgliederwerbung, Mitgliederbindung und Sektio

Die Aufgabe: Mitglieder

Der zweite Zwischenbericht des Projekts Sektionscoaching zeigt, dass der SEV auf dem richtigen Weg ist. Eine Fortsetzung scheint angebracht.

Sektionscoach Elena Obreschkow zog vor dem Vorstand Zwischenbilanz nach drei Vierteln der Projektdauer. Anhand der Mitgliederentwicklung zeigte sie, dass der eingeschlagene Weg stimmt: Im Vergleich zu 2013 sind mehr Mitglieder dem SEV bei- und weniger ausgetreten. Allerdings reicht dies immer noch nicht aus, um die Todesfälle vollständig zu kompensieren, sodass der SEV auch in diesem Jahr wieder mit einem Mitgliederrückgang abschliesen wird.

Erfolge erreichen und vorzeigen Obreschkow sprach sowohl

über die Mitgliederwerbung als auch über die Mitgliederbetreuung, die entscheidend dafür ist, dass es möglichst wenig Austritte gibt.

Während sie bei der Mitgliederwerbung vor allem auf die gewerkschaftlichen Erfolge hinwies, die als Argument wesentlich sind und entsprechend genützt werden müssen, legte sie bei der Betreuung das Schwergewicht auf den regelmässigen Kontakt zwischen der Organisation und den Mitgliedern.

Sektion im Mittelpunkt

In allen diesen Bereichen liegt die wichtigste Arbeit bei den Sektionen, die dem Mitglied am nächsten stehen. Sie sind es, die über Gespräche, Anlässe und Versammlungen zur Identifikation mit dem SEV beitragen.

«Wir müssen bei unseren Mitgliedern und unseren potenziellen Mitgliedern im Alltag

sichtbar sein», hielt Obreschkow fest.

Neben den gewerkschaftlichen Erfolgen stellen auch die Dienstleistungen ein wichtiges Element dar; diese gelte es laufend zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen. Aber auch bei den Dienstleistungen gilt dasselbe wie für die Erfolge: Der SEV muss als Gesamtorganisation, über die Unterverbände und die Sektionen dafür sorgen, dass seine Produkte bekannt sind.

Schliesslich wies sie darauf hin, dass in der Laufbahn eines Mitglieds zwei wichtige Bruchstellen bestehen, die der SEV überwinden muss: Der Schritt von der Lehre zum aktiven Berufsleben und auch der Schritt vom aktiven Berufsleben ins Pensionsalter. Bei beiden Übergängen besteht die Gefahr, dass die Mitglieder verloren gehen, wenn sie nicht entsprechend begleitet werden.

Werben und Binden

Die Vorstandsmitglieder teilten Obreschkows Analyse vollumfänglich. Insbesondere die Bedeutung der Mitgliederbetreuung und damit der Mitgliederbindung wurde herausgestrichen. Dies seien zwingende Ergänzungen zur Mitgliederwerbung.

Vom Projekt zur Daueraufgabe?

Elena Obreschkow wies den Vorstand darauf hin, dass das Projekt Sektionscoaching im Mai 2015 ausläuft. Es müsse rechtzeitig über eine allfällige Weiterführung entschieden werden.

Die Stimmung im Rat war allerdings klar. AS-Zentralpräsident Peter Käppler brachte es auf den Punkt: «Für uns ist die Unterstützung durchs Sektionscoaching unersetzlich.» Voraussichtlich im nächsten April wird der Vorstand darüber entscheiden.

Peter Moor

Vorstand SEV verabschiedet Schwerpunkte 2015

Das tut der SEV nächstes Jahr

2014 war für den SEV ein sehr intensives Jahr, aber 2015 wird nicht wirklich ruhiger. Das zeigen die Schwerpunkte, die der Vorstand festgelegt hat.

Gewerkschaftliches

- Werbung und Sektionscoaching vorantreiben und das Vertrauensleutenetz weiter ausbauen
- Mobilisieren für die Frauendemo am 7. März
- Kongress am 28. Mai durchführen
- Lobbying für die gewerkschaftlichen Anliegen bei der laufenden Revision des Arbeitszeitgesetzes AZG
- Sensibilisierungskampagne zur Sicherheit im Wettbewerb

• Service-public-Tagung mit dem SGB durchführen

- Tagung gegen Aggressionen und Kampagne «Nein zur Gewalt im öffentlichen Verkehr»
- Definition der Branchenüblichkeit in den verschiedenen öV-Branchen (insbesondere im Schienengüterverkehr) beim BAV einfordern
- 5-Tage-Woche in allen öV-Unternehmungen anstreben
- Eckwerte und Grundsätze für Lohn- und Funktionsbewertungssysteme definieren
- Freihandelsabkommen für Dienstleistungen TISA stoppen

Vertragspolitik

- GAV-Politik konsequent weiterführen (Verhandlungen über GAV BLS, RhB, tl, Rahmenvertrag Tessin, Branchenvertrag Güterverkehr, in den GAV Ber-

ner Bergbahnen weitere Betriebe einbeziehen)

- Fusionen tl-LEB und MOB-VMCV vertraglich begleiten
- Leistungsaustauschvereinbarung zum grenzüberschreitenden Lokführereinsatz auf SBB Cargo International ausdehnen
- Implementierung, Schulung und Umsetzung des GAV SBB/SBB Cargo 2015
- Modelle zur vorzeitigen Pensionierung bei KTU einbringen

Sozialpolitik

- Sensibilisierung für die Initiative AHVplus
- Entwickeln von Positionen zur 2. Säule im Rahmen der «Altersvorsorge 2020»
- Unterstützung der SGB-Resolution «Endlich zahlbare Krankenkassenprämien – höhere Prämienverbilligungen»

Verkehrspolitik

- Referendum zur 2. Gotthardröhre mittragen
- Gegenpositionen zur BAV-Strategie 2030 entwickeln, insbesondere zu Liberalisierungen/Privatisierungen und zum Einsatz von Fernbussen
- Kampagne gegen die Initiative «Pro Service public» mittragen
- 4. EU-Eisenbahnpaket: zusammen mit der ETF die Zerschlagung der Eisenbahnunternehmungen verhindern
- Bekämpfen von Sparmassnahmen im öffentlichen Verkehr (insbesondere Regional- und Fernverkehr, Sicherstellung der Finanzierung des regionalen Personenverkehrs)
- Einfluss nehmen auf die Revision des Gütertransportgesetzes

Pensionscoaching

Werben und halten

VORSTAND IN KÜRZE

Die Geschäftsleitung hat den 48-jährigen Toni Feuz als **Gewerkschaftssekretär** angestellt. Er ersetzt Jérôme Hayoz, der ins Regionalsekretariat Lausanne gewechselt hat. Feuz hat bei der BLS gelernt und arbeitet zurzeit bei Postauto Schweiz in Bern. Er beginnt am 1. März beim SEV.

Der Vorstand nominiert Finanzchef Aroldo Cambi und Gewerkschaftssekretär Urs Huber in den **Stiftungsrat** der neu zu gründenden Stiftung für das **Pensionierungsmodell Valida**. Der Stiftungsrat wird aus sechs Personen bestehen: drei SBB, zwei SEV und eine Transfair.

Im **Parkhotel Brenscino** sind erste Massnahmen

ergriffen worden, um die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Zudem hat der Vorstand entschieden, dem Hotel erneut die aufgelaufenen Schulden zu erlassen. Die Saison 2015 beginnt im Brenscino am 21. März.

Der Vorstand stimmt der Gründung einer **«freien Sektion» des LPV** zu.



Neu gilt der GAV der MGBahn auch für das Personal am Gornergrat: Unterzeichnung mit Fernando Lehner (Direktor MGBahn), Jean-Pierre Schmid (Präsident MGBahn), Bruno Zeller (Regionalsekretär Transfair), Barbara Spalinger und Willi Steiner vom SEV.

Diese richtet sich an Lokführerinnen und Lokführer, die bei national und international tätigen Unternehmen arbeiten, die keine eigene LPV-Sektion haben.

Zwei **Gesamtarbeitsverträge** werden zur Unterschrift freigegeben: Bei der Matterhorn-Gotthard-Bahn

ist neu auch das Personal der Gornergrat-Bahn integriert, wobei die besseren Regelungen fürs Lokpersonal aus dem GGB-GAV übernommen werden. Neu ins Inventar kommt der FAV der Biel-seeschiffahrt (siehe Seite 4).

MEINE MEINUNG

Pelzmo(r)de*

Man mag von der Mode halten, was man will. Eines ist sicher: Mode ändert sich von Jahr zu Jahr. Mal kurz, mal lang, mal bunt, mal schwarz. Jetzt ist aber ein Phänomen in Erscheinung getreten, welches diese Normalität durchkreuzt: die Pelzmode!

Millionen Tiere werden für den Menschen in Farmen unter grausamen Methoden gezüchtet und oft lebendig gehäu-

«Weihnachten wird besinnlicher sein, wenn sich alle für ein Leben in Würde einsetzen.»

tet. Es scheint, als ob das Uranimalische im Menschen geweckt worden sei. Bordüren, Krägen und Mantelbesätze werden im Winter als Jagdtrophäen hervorgeholt und voller Stolz getragen. Dabei sind es meist nicht die Alten, die ihren Nerz oder Persianer vorführen. Es sind heute mehrheitlich die Jungen (wohlverstanden: weiblich und männlich), die das Fell von Tieren gedankenlos zur Schau tragen.

Vorbei die Zeit, als wir uns noch gegen das Tragen von Pelz gewehrt haben, vorbei die Zeit, als die Mutigsten von uns die Spraydosen gezückt haben, um ein dickes Kreuz auf einen Pelz zu spraysen.

Wenige Menschen wehren sich gegen diese Schlächterei. Im Gegenteil, Männchen und Weibchen wännen sich anmutiger mit einem Fuchsschwanz um die Kapuze. Woher er stammt, ist ihnen egal. Sie ignorieren, dass der Pelz, den sie tragen, nicht an den Bäumen wächst, sondern aus tierverachtenden Zuchtfarmen stammt, oder von Tieren, die mit grausamen Fallen gejagt werden und oft erst nach Tagen elendiglich verenden.

Auch die Mehrheit der Politiker/innen schweigt dazu weitgehend. Ein Importverbot für Pelze aus illegalen Zuchten wurde mehrfach verworfen. Hier ist man auf beiden Augen blind.

Es gäbe viel zu tun: Die Kinder und Enkel informieren, damit sie dieser Modeströmung nicht folgen. Menschen, die Pelze tragen, ansprechen. Die Petition der Organisationen unterschreiben, die sich gegen all diese Massaker wehren: www.stopp-pelz.ch!

Weihnachten wird besinnlicher sein, wenn sich alle für ein Leben in Würde einsetzen. Das gilt auch für Tiere, die kaum eine Lobby haben.

In dem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein frohes Fest!

Monika Barth

*Plakat Animal Trust



Bild der Woche



Mani Haller, Leiter Zugführung SBB, übergibt am 12. Dezember in Erstfeld die Schlüssel zum neuen Lokpersonalstandort des Personenverkehrs. Von dort aus kommen seit dem Fahrplanwechsel 17 P-Lokführer auf S-Bahn- und Fernverkehrszügen zum Einsatz. An der Feier ebenfalls anwesend war der Urner Regierungsrat Urban Camenzind, der sich neben der Gemeinde Erstfeld und Personalvertretern insbesondere des SEV für das neue Depot eingesetzt hatte.

Kleine Feier zum Abschluss eines aufwändigen Prozesses

GAV SBB ist unterzeichnet

Geduld war gefragt, bis die Gesamtarbeitsverträge SBB und SBB Cargo mit allen Zusätzen von allen Beteiligten unterschrieben waren.

Am SBB-Hauptsitz herrschte Feststimmung: Die Spitzen von SBB und SBB Cargo sowie je zwei Vertreter der vier Personalverbände sassen am Tisch, um den fünften GAV SBB zu unterzeichnen. Und da es fürs Stammhaus und Cargo je einen separaten Vertrag gibt und jede der Parteien ein Originaldokument zu den Akten erhält, im weitem die Zusatzprotokolle zum GAV und schliesslich auch gleich noch der Lohnabschluss für 2015 und 2016 zu unterschreiben waren, wollte der formelle Akt fast nicht mehr aufhören. Angesichts von zehn Verhandlungsrunden, begleitet von zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen und informellen Treffen zur Konfliktbewältigung könnte man allerdings schon



Die Hauptakteure: SBB-Personalchef Markus Jordi, Andreas Meyer, Giorgio Tuti und Manuel Avallone, Verhandlungsleiter des SEV

wieder von angemessener Länge sprechen.

Einleitend hatte SEV-Präsident Giorgio Tuti daran erinnert, dass sich seit den Verhandlungen zum ersten SBB-GAV 1999

doch einiges eingespielt hat – übrigens auch der Unterzeichnungsakt, der damals noch öffentlich und mit Blasmusikbegleitung stattfand. Inhaltlich hob er die Bereitschaft zur

Konfliktlösung hervor, die die Verhandlungen geprägt habe. Dies bestätigte auch SBB-Chef Andreas Meyer, der allerdings weniger das Personal im Fokus hatte als die Kundinnen und

Kunden: Der GAV sorgte für Verlässlichkeit zwischen Arbeitgeber und Personal, und dies führe zur Verlässlichkeit, die die Reisenden von der SBB zu Recht erwarten. **pmo**

■ Bielersee-Schiffahrtsgesellschaft

Zu Weihnachten ein Firmenarbeitsvertrag

Am 4. Dezember ist in Biel der erste FAV in der Geschichte der Bielerseeschiffahrt unterzeichnet worden. Damit wird ein langjähriger Wunsch des organisierten BSG-Personals am 1. Januar 2015 wahr.

Anfang 2013 hatte der SEV mit der Geschäftsleitung der BSG Gespräche über einen FAV aufgenommen. Als Ausgangslage galt die Abmachung, die bisherigen Grundlagen für die Anstellungsbedingungen der BSG – u. a. das Reglement «Dienst- und Lohnordnung» und die dazugehörigen ergänzenden Weisungen – grundsätzlich ohne materielle Abänderungen in einen FAV zu überführen. Nach



V.l.n.r. Reto Wahlen, Obmann Gruppe See der VPT-Sektion Seeland, Barbara Spalinger, Vizepräsidentin SEV, Erich Fehr, Verwaltungsratspräsident, und Fredy Miller, Direktor, beim Unterzeichnen des FAV.

längeren, teilweise intensiven Diskussionen und der Entflechtung der verschiedensten internen Dokumente der BSG lag im Oktober 2014 ein unterschriftsreifer FAV mit folgenden kleineren materiellen Verbesserungen vor:

- Geltungsbereich grundsätzlich inklusive Saisonauhilfen und befristet Angestellten;
- Gewerkschaftsurlaub und Urlaub für Bildungskurse besser geregelt;
- Treueprämie bzw. Dienstaltersgeschenk verbessert;

- Einführung einer Personalkommission (Peko). Grundsätzlich gibt es durchaus Bestimmungen, die aus Sicht des SEV und seiner Mitglieder besser geregelt werden könnten. Über eine Laufdauer von vorerst fünf Jahren können

Lohnabschluss

Der BSG-Verwaltungsrat hat am 4. Dezember auch das Ergebnis der Lohnverhandlungen mit dem SEV genehmigt: Zusätzlich zu den Beförderungen gemäss Dienst- und Lohnordnung gibt's 300 Franken Prämie in Reka-Schecks sowie – bleibend – einen zusätzlichen Ruhetag. Somit fehlt nur noch ein Tag, um die zusätzliche Ferienwoche vollständig zu machen.

aber in unterjährigen Verhandlungen entsprechende Forderungen eingebracht werden. Die SEV-Mitglieder nahmen den Vertrag an der Personalversammlung vom 26. November einstimmig an. Der BSG-Verwaltungsrat gab am 4. Dezember grünes Licht zur Unterzeichnung, und der Vorstand SEV segnete den FAV am 12. Dezember ebenfalls ab. **sev**

SEV-GATA kritisiert Stilllegungsentscheid

Kein Flug mehr ab Basel

Ende Mai nächsten Jahres soll der letzte Flug der Swiss von Basel aus starten. Ein weiteres Kapitel einer Swiss-Geschichte, die immer weiter in die Tiefe führt.

Die Swiss begründet ihren Entscheid, den Flugbetrieb ab Basel einzustellen, mit finanziellen Überlegungen. «Aufgrund des veränderten Marktumfelds und schwierigen politischen Rahmenbedingungen», so lautet der schon oft gehörte Satz auch diesmal wieder, gäbe es «keine Perspektiven, profitabel zu wirtschaften». Swiss wird nur noch ab Zürich und Genf fliegen, aus der Lufthansa-Gruppe bleiben neben der Lufthansa selbst auch Germanwings, Austrian Airlines und Brussels Airlines in Basel.

24 Mitarbeitende betroffen

Mit grossem Einsatz gelang es den Mitarbeitenden der Swiss-«Technik» (Wartung der Flugzeuge, «Line Maintenance», wie dies im Jargon heisst) und der «Station» in den vergangenen Monaten, trotz Restrukturierungsmassnahmen einen sicheren Flugbetrieb ab Basel zu garantieren. Mit dem Stilllegungsentscheid kappt Swiss

einen Teil der eigenen Geschichte: sie trennt sich von Know-how aus dem Dreiländereck und von Millioneninvestitionen aus der regionalen Wirtschaft.

Fortgesetzter Abbau

International tätige Betriebe aus Basel hatten zur Jahrtausendwende mit dreistelligen Millionen-Beträgen der Swiss einen Neustart aus der Asche der Swissair-Gruppe ermöglicht. Nach gescheiterten Experimenten mit Outsourcing und Massenentlassungen verloren mehrere hundert Aviatik-Spezialisten in den vergangenen fünf Jahren in der Technik bei Lufthansatechnik Switzerland (LTSW) ihre Stelle. Jetzt sind nochmals 20 Mitarbeitende der Swiss-Technik und vier der Station betroffen, auch wenn Swiss mitteilt, alle betroffenen Mitarbeitenden könnten in Zürich weiterbeschäftigt werden. Die Betroffenen verlangen lokale berufliche Perspektiven. An einer Personalversammlung letzten Montag verlangten sie unter anderem Verhandlungen über die Bezahlung von Mehrkosten für den Arbeitsweg, allfällige auswärtige Übernachtungskosten sowie Abfindungen und externe Hilfe bei der Suche nach einem neuen Ar-

beitgeber. Enttäuschung und Frustration waren greifbar.

Kommt «Eurowings»?

Noch gegen 300 Mitarbeitende verbleiben am Hauptsitz der Swiss. Der Konzernentscheid zur Betriebsaufnahme der Lufthansa-Tochter «Eurowings» steht noch immer aus, trotzdem will die Swiss die beiden Flugzeuge ab Mai 2015 ab Zürich einsetzen.

SEV kritisiert verfrühten Entscheid

«Es ist moralisch und wirtschaftlich äusserst fragwürdig, Arbeitsstellen von Fachspezialisten in Basel aufzuheben, die Investoren (und Stammkunden) vor den Kopf zu stossen und Fakten zu schaffen, bevor der Konzernentscheid zu «Eurowings» gefallen ist», kritisiert Philipp Hadorn, Präsident von SEV-GATA* und Gewerkschaftssekretär SEV.

Ungewisse Zukunft

Bereits in den vergangenen Jahren zeigte die Swiss ein äusserst ungeschicktes Händchen mit der Strategie in Basel. Die Auslagerung von über dreihundert Technikern an die neu gegründete Lufthansatechnik-Tochter LTSW führte ab 2008 noch zum Aufbau einiger

Dutzend Stellen, bevor LTSW im Februar 2013 kläglich scheiterte. Über 400 Mitarbeitende bezahlten die Fehlscheidungen aus den Häusern Swiss und Lufthansa mit ihrer Arbeitsstelle. Auch die Konzentration von Vertriebsstruktur und Produkt für die ganze Lufthansa-Gruppe in Frankfurt, die am 5. Dezember angekündigt wurde, wirft Fragen zur Zukunft der Swiss auf.

Politische Reaktion

«Mit einer Interpellation im Parlament will ich jetzt die Rolle und den Leistungsausweis der Swiss-Luftfahrtstiftung erfahren. Die Reaktion der Betroffenen auf den Schliessungsentscheid werden wir an einer Betriebsversammlung einholen und über Widerstand und Forderungen zu diesem einseitigen Unternehmensentscheid diskutieren», fügt Philipp Hadorn auch mit dem Hut als Nationalrat an und ergänzt: «Vielleicht gelingt es, aus der Hiobsbotschaft der Adventszeit eine Weihnachtsbotschaft zu machen, verbunden mit einem Denkmittel an die unsensible Swiss-Leitung.» **SEV**
*GATA: SEV Aviation (Groundstaff Aviation Technics and Administration) ist die Abteilung Luftverkehr des SEV.

GLOSSE

Die Kosten der Arbeit

Arbeiten kostet Zeit, Energie, manchmal Mühe und ab und zu auch einmal ein Lächeln. Dass der Arbeitgeber aber verlangt, dass man fürs Arbeiten auch noch Geld zahlen muss, ist in dieser Form doch ziemlich neu. Die Rhätische Bahn betreibt ein Intranet, auf dem Notwendiges und Wissenswertes aufgeschaltet ist. Mitarbeiter/innen können von zu Hause darauf zugreifen. Das hat für sie durchaus Vorteile – aber auch für den Arbeitgeber: Wer von zu Hause aus die Neuigkeiten der Firma abrufen, tut dies in der Freizeit. Und weiss bereits Bescheid, wenn er zur Arbeit kommt. Gut denkbar, dass es Situationen gibt, in denen der Arbeitgeber darauf vertrauen muss. Und schliesslich ist der Begriff der Telearbeit auch in der öV-Branche kein Fremdwort mehr. Nun aber kommt die IT-Abteilung der Rhätischen Bahn und sperrt das Intranet «aus Sicherheitsgründen» für den Zugriff von zu Hause. Das ist für viele ärgerlich, und eigentlich müsste man meinen, dass es auch für die RhB ärgerlich sei. Logisch, dass Mitarbeitende sich erkundigen, ob und wann dieser Zugriff wieder eingerichtet wird. Das Erstaunliche: Ja, sagt die RhB, ihr könnt den Zugriff wieder haben. Aber wer das will, muss es auf eigene Kosten machen, und die betragen 150 Franken – mindestens. Falls dies ernst gemeint ist, helfen wir gerne mit einem kleinen Hinweis auf Artikel 327 OR: Dort steht, dass der Arbeitgeber, sofern nichts anderes verabredet oder üblich ist, den Arbeitnehmer mit den zur Arbeit nötigen Geräten und dem Material auszurüsten hat. Dass der Arbeitnehmer Gerät und Material (zu denen heute durchaus auch eine digitale Leitung gezählt werden darf) selbst bezahlen muss, würde im besten Fall eine Entschädigungspflicht des Arbeitgebers auslösen, so steht es in Absatz 2. Das Einzige, was alle Mitarbeitenden von vornherein auf eigene Kosten an den Arbeitsplatz mitbringen müssen, ist ihr Gehirn. Dies sollte eigentlich für alle gelten. **bs**

Sektionsapéro Regionalsekretariat St. Gallen



Beim traditionellen Sektionsapéro des Regionalsekretariates St. Gallen hielt Gewerkschaftssekretär Felix Birchler (rechts) Rückblick aufs vergangene Jahr und Ausblick aufs neue. AS-Ost-Vorstandsmitglied Martin Künzler feierte just an diesem Tag seinen 60. Geburtstag und wurde beglückwünscht. Der Austausch unter den Anwesenden – aktive Gewerkschafter/innen – wurde von allen geschätzt. **am**

EINE SESSION ZUM SCHREIEN

Wer keine Lobby hat, geht unter

Lärmig sind im Nationalrat nicht nur die Lobbyisten in der Wandelhalle. Zurecht geniesst die Landwirtschaft breit Sympathien. Anstrengende Arbeit in den Bergen und feine Produkte lassen ihr unsere Herzen zufliegen. Ein regelrechtes Kostenkorsett verschrieb der Bundesrat all seinen Departementen zum Budget 2015 wegen der Sparhysterie bürgerlicher Kreise. Gerade diese verlangten nun, die Sparübungen bei der Landwirtschaft zu streichen

und gar deren Subventionen um rund 100 Millionen Franken zu erhöhen – und dies zulasten der Ärmsten mit der Kürzung des Entwicklungshilfekredites zu kompensieren. Mehrheiten stützten die Forderungen der Bauern: Der Entwicklungshilfe wurde die Ursprungskürzung verpasst. Ja, auch die Budgetdebatte war zum Schreien.

Philipp Hadorn, Nationalrat SP SO,
Gewerkschaftssekretär SEV
verantwortlich für die Teams
Cargo & Luftverkehr

Standortbestimmung vor dem eidgenössischen Wahljahr



Mark Balsiger wählt selbst quer durch alle politischen Farben.

«Gewerkschaften sind mächtige Akteure»

Am 18. Oktober 2015 finden in der Schweiz National- und Ständeratswahlen statt. Das Ergebnis dieser Wahlen hat einen grossen Einfluss auch auf das Arbeitsleben im Service public. Anlass genug für einen «Blick nach vorn» mit einem gewieften Politikbeobachter.

■ **Mark Balsiger, im nächsten Herbst finden in der Schweiz nationale Wahlen statt. Das wird für Sie als Politikberater ein spezielles und auch intensives Jahr?**

Es wird ein spannendes, aber strapazierendes Jahr für mich, denn ich möchte befähigt sein, die Winkelzüge zu erkennen. Es gibt ja nicht nur die Parteien und mehr als 3000 Kandidierende, sondern auch diverse andere Akteure, und manche

Ranking erstellt und veröffentlicht, aus dem hervorging, welche Bundespolitiker/innen ihm am nächsten stehen. Wie sinnvoll finden Sie solche Rankings?

Ich beklage oftmals den Ranking-Fetischismus, weil fast je-

dat/innen auf der Liste zu haben, die nirgendwo mitmachen, nicht auf die Strasse gehen, nicht ihren Freundeskreis anschreiben; das ist eine Fehlentwicklung. Es ist übrigens wissenschaftlich nicht erwiesen, dass mehr Kandidierende mehr Wählerprozentage ergeben – trotzdem glaubt die Mehrheit der Leute in den Parteien daran.

faktoren orientiert? Wird man nicht vielmehr gewählt, wenn man in der richtigen Partei ist und, je nachdem, eine junge Frau oder ein alter Mann?

Selbstverständlich gibt es schnellere Karrieren, wenn man bei der Partei ist, welche gerade stark im Aufwind ist oder wo Dynamik entsteht, weil altgediente Leute zurücktreten. Es ist inzwischen wissenschaftlich erwiesen, dass jüngere Frauen schneller Karriere machen können – das Aussehen spielt eine Rolle.

«Wer gepusht wird, hat eine Verpflichtung, entsprechend zu politisieren.»

spielen auch unsichtbar hinter den Kulissen mit.

■ **Sie beobachten auch die Medien; welches sind denn die aktuellen politischen Trends, was wird den Ausgang der Wahlen beeinflussen?**

Zum einen hat in der Schweiz der permanente Wahlkampf Einzug gehalten, das ist eine Herausforderung für die Akteure, zu denen auch die Medien zählen. Es gibt auch eine Tendenz zur Materialschlacht (für diejenigen, die sich das leisten können), gleichzeitig nimmt die Qualität der Medien ab, systematisch einzuordnen, was auf dem politischen Parkett geschieht. Das Episodenhafte ist im Vormarsch. Parteien machen sich das zunutze – mit Pseudoevents, Provokationen und dergleichen mehr. Letztlich ist das eine unschweizerische Entwicklung.

■ **Vor den letzten Wahlen hat der SEV ein Parlamentarierinnen- und Parlamentarier-**

de dieser Erhebungen Unsauoberkeiten oder Fehler hat, und es ersetzt für viele Leute das Beobachten und Sich-Auseinandersetzen mit Themen und mit Akteuren. Dass man aufgrund von «Ranglisten» seinen Wahlentscheid trifft, finde ich nicht gut.

■ **2011 traten auf 365 Listen insgesamt 3458 Kandidierende zu den Nationalratswahlen an. Ist das – mit oder ohne Rankings – nicht eine Überforderung der Wählenden, kann man da überhaupt noch irgendwie den Überblick behalten?**

Eine Überforderung ist in den grossen Kantonen mit vielen Kandidierenden und Listen tatsächlich spürbar, es überfordert aber insbesondere auch die kantonalen Parteien. Viele der Kandidierenden stellen nur ihren Namen zur Verfügung, sonst tun sie nichts. Es gibt das «Je-mu-ka», das «Jeder muss kandidieren», und für die Parteifunktionäre ist es eine Belastung, lethargische Kandi-

■ **Ohne dass Sie uns Ihr neuestes Buch aus dem Gedächtnis rezitieren müssen: Was sind die Elemente eines erfolgversprechenden Wahlkampfes?**

Für Einzelpersonen gibt es 26 Erfolgsfaktoren. Dieses Modell habe ich vor zehn Jahren an der Universität Bern entwickelt und inzwischen wird es – darauf bin ich ein bisschen stolz – auch gelehrt. Das Modell wurde noch nie infrage gestellt. Die wichtigsten der 26 Faktoren sind beispielsweise die Kandidatur für eine etablierte Partei, der Bekanntheitsgrad, der politische Rucksack und die Vernetzung. In der Regel ist jemand gewählt,

■ **Wie schätzen Sie den Einfluss der Gewerkschaften ein? Bringt es bei den Wahlen etwas, wenn man Gewerkschafter oder Gewerkschafterin ist?**

Die Gewerkschaften sind weiterhin sehr aktive und auch mächtige Akteure in der politischen Arena; wer dort dazugehört und auf diese verlässlichen Netzwerke zurückgreifen kann, hat durchaus die Möglichkeit, Karriere zu machen, steht dann aber auch in einem Abhängigkeitsverhältnis. Wie

«Rankings ersetzen für viele Leute das Beobachten und Sich-Auseinandersetzen mit Themen und mit Akteuren.»

wenn er oder sie 18 bis 20 dieser Erfolgsfaktoren erfüllt.

■ **Und wieviel bringt es, wenn man sich an diesen Erfolgs-**

bei den Verbänden ist das auch bei den Gewerkschaften der Fall: Wer überdurchschnittlich stark gepusht wird, hat eine moralische Verpflichtung

BIO

Mark Balsiger (47) studierte Journalistik, Politologie sowie Geschichte und absolvierte den Diplomkurs an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern. Er war zwölf Jahre als Redaktor bei verschiedenen Medien tätig, zuletzt beim Radio DRS, und als Mediensprecher beim VBS. 2002 hat er in Bern die «Border Crossing AG» gegründet, eine Agentur, die in den Bereichen Kampagnen, Politikberatung, Medienarbeit und Auftrittskompetenz wirkt. Daneben arbeitet er als Dozent und Prüfungsexperte und ist Mitglied des Publikumsrats der SRG Deutschschweiz.

Der parteilose Balsiger ist Autor dreier Handbücher: «Wahlkampf in der Schweiz» (2007) und «Wahlkampf – aber richtig» (2011) sind vergriffen, vor Kurzem ist im Stämpfli-Verlag «Wahlkampf statt Blindflug» erschienen. Alle drei geben praxiserprobte Tipps für Wahlkampagnen auf kommunaler, kantonaler oder eidgenössischer Ebene.



Stefanie Försch

Mark Balsiger ist ein gefragter Politbeobachter. Hier wird er am Berner Medientag 2014 zum Thema des Kommentierens in Online-Foren befragt.

gegenüber seinem grossen Unterstützer.

■ **Wenn Sie wissen oder zu wissen glauben, wie man einen Wahlkampf erfolgreich führt, warum nehmen Sie dann nicht selber als Kandidat an den Wahlen teil?**

(lacht) Ich habe die Befürchtung, dass ich kein guter Politiker wäre. Ganz ausschliessen will ich das aber nicht. Dann aber eher auf der kommunalen

«Jüngere Frauen können schneller Karriere machen – das Aussehen spielt eine Rolle.»

Stufe in einer Gemeinde mit einer guten politischen Kultur, wo der Diskurs gepflegt wird und das Mitmachen in einem vertretbaren zeitlichen Rahmen möglich ist. In der Stadt Bern geht das nicht, da würde ein Parlamentsmandat ein 40%-Pensum bedeuten. Das kann ich mir nicht leisten.

■ **Noch geht es wie gesagt zehn Monate bis zu den Wahlen. Dürfen wir Sie trotzdem schon um eine Prognose bitten? Bleibt alles beim Alten mit Änderungen im Prozentbereich, oder gibt es im nächsten Herbst markante Verschiebungen?**

Stand heute: Ich glaube nicht an Erdbeben, wobei man in der Schweiz bei einer Veränderung von nur drei Prozentpunkten bereits von einem Erd-

rutsch spricht. Ich vermute, dass aufgrund der sehr konfliktiv ausgetragenen Debatte um die Zukunft der Schweiz in Europa die Polparteien zulegen werden, also die SVP und die SP. Die Mitte inklusive FDP wird weiter aufgerieben – auch weil es mit der BDP und der GLP zwei neuere Konkurrenten

gibt. Die GLP legt vermutlich in Prozenten zu, dürfte aber Mandate verlieren – das ist die Anomalie des Wahlsystems.

■ **Woher kommt denn dieses fast etwas Schwerfällige in der Schweizer Politik? Wieso schwerfällig?**

■ **Nun, weil sich eben kaum je etwas ändert in der Schweiz.**

Wenn man einzelne Politikfelder der Schweiz über eine längere Zeitspanne betrachtet und analysiert, merkt man, dass wir schneller sind als andere Länder Europas. Das hat auch damit zu tun, dass schon früh alle mitwirken können mit dem Hobel und dem Schmirgelpapier. Das führt zu – böse gesagt – verwässerten Gesetzen und Erlassen; alle Mitwirkenden sind durchschnittlich unzufrieden, haben aber trotzdem etwas erreicht. In den meisten europäischen Ländern

gibt es im Schnitt alle acht oder zwölf Jahre einen Regierungswechsel, und dann werden viele der grösseren Änderungen wieder rückgängig

«Wenn man einzelne Politikfelder der Schweiz betrachtet, merkt man, dass wir schneller sind als andere Länder.»

gemacht, also «drei Schritte nach vorne, drei zurück» und man ist wieder gleich weit. In der Schweiz ist das nicht der Fall, und ich bin ein Verfechter dieses Modells. Als ich es meinem Politologieprofessor an der Uni in Cardiff (in Wales) erklärte, wurde er zunehmend verwirrt und fragte schliesslich ungläubig zurück: «Does it work, funktioniert es?» Natürlich tut es das, und zwar viel besser, als die zahllosen Nörgler und Zyniker in unserem Land behaupten.

■ **Ein schwedischer Journalist hat mich vor einigen Jahren**

gefragt, weshalb man in der Schweiz überhaupt wählen gehe, wenn doch nichts ändere. Haben Sie eine Antwort auf diese Frage? Und

nehmen Sie persönlich als Wähler an der Wahl teil?

Ich gehe immer wählen, weil ich es als ein ganz grosses Privileg empfinde, partizipieren zu dürfen. Es wäre ein schlechtes Zeichen, wenn ich in diesem Land, das manchmal halbwegs verdrossen, manchmal verzagt ist, nicht teilnehme. Dass sich nichts ändert, nehme ich persönlich nicht so wahr. Ich wähle übrigens quer durch alle politischen Farben – ich mache das gern transparent. Ich wähle Leute, die ich aufgrund persönlicher Kontakte für kompromissfähig und klug halte. *Interview: Peter Anliker*

Lohnrunde 2015 der Appenzeller Bahnen

VR gegen Personal

Die Lohnverhandlungen zwischen dem SEV und den Appenzeller Bahnen AB enden ohne Einigung.

In den Lohnverhandlungen war man sich dieses Jahr über die Höhe der Lohnsummenausweitung rasch einig. Mit einer Erhöhung um 1,0% legten die AB ein Angebot vor, das im Rahmen anderer Lohnabschlüsse der Branche liegt und angesichts der finanziellen Aussichten der AB als durchaus respektabel beurteilt werden kann – soweit das Positive.

Komplett verschiedene Vorstellungen

Der SEV hatte bezüglich der Verteilung einen Sockelbetrag von 100 Franken gefordert und war nur bereit, über die Höhe zu verhandeln, aber nicht über den Grundsatz einer Lohnerhöhung für alle. Die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat dagegen hielten an einer individuellen Verteilung fest und lehnten eine generelle Lohnerhöhung prinzipiell ab.

Die SEV-Verhandlungsdelegation beschloss, das Lohnangebot der FAV-Konferenz vorzulegen, die die Stimmung des Personals sehr gut wiedergibt und vertritt. Die FAV-Konferenz beschloss einstimmig, an der Verteilung über einen Sockelbetrag festzuhalten. Dafür sollte genau die Summe zur Verfügung gestellt werden, die die AB individuell

verteilen will. Die Gegenforderung der FAV-Konferenz hätte das Unternehmen also keinen Rappen mehr gekostet! Als Hauptargument wurde genannt, dass alle wieder einmal etwas bekommen sollen, nachdem bereits in den Vorjahren nur individuelle Lohnerhöhungen gewährt worden waren.

Obschon sich die Personalvertretungen einstimmig hinter diesen Vorschlag stellten, hat der Verwaltungsrat entschieden, die gesamte Lohnsummen-erhöhung individuell zu verteilen. Offenbar will sich der Verwaltungsrat bei der Verteilung des Lohnes nicht vom Personal dreinreden lassen. So sieht für uns Sozialpartnerschaft nicht aus!

Keine Einigung – Friedenspflicht entfällt

Durch den Entscheid des Verwaltungsrates ist keine Einigung in den Lohnverhandlungen zustande gekommen – selbst wenn wir uns in der Höhe einig geworden sind. Gemäss Artikel 2.2 des Firmenarbeitsvertrages entfällt damit die Friedenspflicht. Die SEV-Gremien und Personalvertretungen werden sich in den kommenden Tagen und Wochen Gedanken dazu machen, wie sie mit dieser Ausgangslage umgehen. Der Entscheid des Verwaltungsrats belastet die Personalzufriedenheit und bringt in einer schwierigen Phase unnötigerweise zusätzliche Unruhe ins Unternehmen. Der SEV bedauert diese Entwicklung. fb

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454

Auflage: 30 088 Ex. (Gesamtauflage 44 656 Ex.), WEMF-beglaubigt 31.10.2013

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Vivian Bologna, Anita Merz, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen:

SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00,

kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG

Die nächste Ausgabe von **kontakt.sev** erscheint am 22. Januar 2015.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 15. Januar 2015, 8 Uhr.

Inserateschluss: 12. Januar 2014, 10 Uhr.

Tag für Tag übernehmen wir Verantwortung! Die Rhätische Bahn ist eine Erfolgsgeschichte. Seit 125 Jahren ist sie unterwegs als grösste Alpenbahn der Schweiz in einer einzigartigen Gebirgslandschaft. Ihre Top-Marken Glacier- oder Bernina Express sind weltbekannt. Rund 250 Lokführerinnen und Lokführer sorgen rund um die Uhr dafür, dass unsere Züge rechtzeitig und sicher am Ziel ankommen.

Wir suchen in Landquart per Frühling 2015 eine(n)

Leiter(in) Lokführer**Ihre Hauptaufgaben**

- Fachliche und personelle Führung von ca. 50 Mitarbeitenden
- Koordination der Interessen der Mitarbeitenden
- Mitarbeit in Projekten
- Unterstützung der Leiterin Lokpersonal in verschiedenen technischen Themen
- regelmässiger Einsatz im Fahrdienst

Ihre Qualifikationen

- Lokführer Kat. B
- Führungserfahrung
- Gute PC-Kenntnisse

Bauen Sie gerne mit uns an der Zukunft? Dann packen Sie die Chance für diese neue Herausforderung! Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Patricia Demarmels, Leiterin Lokpersonal, Tel. 081 288 65 42, p.demarmels@rhb.ch.

Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bitte an:

Rhätische Bahn AG
Geschäftsbereich Produktion
Bahnhofstrasse 25
CH-7002 Chur

Rico Wenk
Bereichspersonalleiter
Tel. +41 81 288 63 42
r.wenk@rhb.ch



Wir sind ein führender Anbieter im europäischen Schienengüterverkehr. Unsere Marktposition wollen wir weiter ausbauen und zusammen mit unseren Tochtergesellschaften umfassende Dienstleistungen im Transport- und Logistikbereich anbieten. Zur Verstärkung unseres Lokpersonals suchen wir in Goldau einige

**Lokführer/-innen Kat. B****Ihre Aufgaben**

- Sie führen unsere Güterzüge durch die Schweiz, dabei bedienen Sie elektrische Triebfahrzeuge und Systeme konventioneller wie auch modernster Art
- Sie tragen die technische Verantwortung für das Triebfahrzeug und transportieren die Fracht unserer Kunden sicher und pünktlich ans Ziel. Sie analysieren bei Unregelmässigkeiten und Störungen die Situation und entscheiden über die nächsten Schritte
- Sie sind Ansprechpartner für die Cargoleitzentrale, Infrastruktur und das Ereignismanagement

Die Anforderungen

- Sie arbeiten eigenverantwortlich, sind kundenorientiert und zeichnen sich durch ein ausgeprägtes Sicherheitsbewusstsein aus
- Sie sind vertrauenswürdig und selbstständig. Zu Ihren Stärken gehören Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Flexibilität
- Sie identifizieren sich mit den Zielen von SBB Cargo und vertreten das Unternehmen intern und extern
- Sie haben die Ausbildung zum Lokführer Kat. B gemäss VTE erfolgreich abgeschlossen und verfügen über einen gültigen BAV-Ausweis
- Sie beherrschen Italienisch mündlich auf Niveau A1 sowie das zugehörige Bahnvokabular oder sind bereit, sich dies anzueignen
- Sie zeigen Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Kompetenzerweiterung, in einem zweiten Bahnsystem

Das dürfen Sie erwarten

Werden Sie Teil der SBB, packen Sie mit an und bewegen Sie mit uns die Schweiz. Lassen Sie sich begeistern und vollbringen Sie gemeinsam mit 28 000 Kolleginnen und Kollegen täglich eine Meisterleistung.

Kontakte

Leiter Lokpersonal Goldau, Jens Blättler, beantwortet Ihre Fragen gerne unter Telefon 079 223 31 36.

TPG-Streik bringt Verhandlungslösung – Giorgio Tuti und Vincent Leggiero ziehen Bilanz

«Ein Sieg der Basis»

Dank dem Streik des gesamten TPG-Personals hat die Genfer Regierung ihre Dialogblockade aufgegeben und bietet Hand zu einer personalverträglichen Lösung des Geldproblems, das den TPG die vom Volk beschlossenen Tarifenkungen eingebracht haben.



Sektionspräsident Vincent Leggiero leitet am 4. Dezember frühmorgens die Personalversammlung im Depot Bachet und steht mit dem Depot Jonction in Telefonverbindung. Anwesend ist auch Giorgio Tuti.

Am 19. November hat das TPG-Personal gestreikt, weil die mit der Leistungsvereinbarung 2015 bis 2018 drohenden Sparmassnahmen nicht anders zu verhindern waren. Und es hätte am 4. Dezember, an dem der Grosse Rat die Vereinbarung behandelte, erneut gestreikt, hätte die Regierung die TPG nicht ermächtigt, am 2./3. Dezember mit den Gewerkschaften SEV, Asip und Transfair ein Abkommen auszuhandeln, das dafür sorgt, dass nicht auf dem Rücken des TPG-Personals gespart wird (siehe Box). Damit ist aber das Geldproblem der TPG noch nicht gelöst, denn der Grosse Rat hat die Leistungsvereinbarung genehmigt, ohne den Budgetrahmen um die fehlenden 12 bis 20 Mio. Franken pro Jahr aufzustocken.

Ein Erfolg des SEV-TPG und des ganzen SEV

An der Personalversammlung vom 4. Dezember um 3 Uhr 15, die das Abkommen genehmigte und den zweiten Streik absagte, nahm auch Giorgio Tuti teil. «Es ist vor allem ein Sieg der Basis, der Sektion», sagt der SEV-Präsident, der bei den vorangegangenen Verhandlungen mit den TPG ebenfalls «auf Stand-by» als Rückfallebene bereitstand, während seitens SEV die Sektionsvertreter und Gewerkschaftssekretärin Valérie Solano verhandelten. «Es waren die Kolleg/innen vor Ort, die mobilisierten und beschlossen, gegen den Abbau bei den TPG zu kämpfen, für die Beibehaltung ihrer Stellen,

für ihre Löhne und für die Ertragschaften der Pensionierten, aber auch für die Qualität des Service public», sagt Giorgio Tuti. Weiter betont er: «Diese Bewegung ist von Beginn an von unserer ganzen Gewerkschaft unterstützt worden, und zwar nicht nur symbolisch, denn wir haben Ressourcen zur Verfügung gestellt, um zu diesem Erfolg zu kommen.» Für Giorgio Tuti ist es denn auch ein Sieg des ganzen SEV: «Wir haben einmal mehr gezeigt, dass der SEV wenn nötig fähig ist, eine Kampflogik durchzuziehen.»

Legitim und vorbildlich

Eigentlich ist der SEV-Präsident ein Mann des Dialogs, «doch dieser Streik war nötig und legitim, weil es keinen Gesprächspartner mehr gab. Verhandlungen waren unmöglich geworden. Wir wären gern anders zum Ziel gekommen. Doch wir hatten keine andere Wahl.» Für Giorgio Tuti ist der erfolgreiche Streik auch ein Sieg der ganzen Gewerkschaftsbewegung: «Die Mobilisierung hat sich gelohnt hat. Dieser Erfolg macht allen Service-public-Angestellten Hoffnung und ist ein Symbol für die bevorstehenden Kämpfe in der Schweiz und ganz Europa, wo Angriffe auf den Service public allmählich zur Gewohnheit werden.» Die Art, wie die Sektion und Valérie Solano den Streik orga-

nierten und leiteten, «ohne die Kontrolle zu verlieren», und wie sie auch die öV-Kund/innen und die Bevölkerung einbezogen, fand Giorgio Tuti vorbildlich. Ihm gegenüber haben sich viele Leute beeindruckt gezeigt und dem SEV Unterstützung zugesagt, unabhängig von der politischen Couleur. «Darunter waren sogar Arbeitgeber, die sahen, dass wir auch für den Service public und das Unternehmen kämpften.»

Wichtige Milizorganisation

Giorgio Tuti ist fest überzeugt: «Dies alles wäre nicht möglich gewesen ohne die ausgezeichnete Organisation der Basis und den hohen Organisationsgrad. Unsere Organisation ba-

siert auf 153 Sektionen von Milizgewerkschafter/innen, die von unseren Gewerkschaftssekretär/innen unterstützt werden. Dieses herkömmliche Modell ist auch das Modell der Zukunft. Das vom SEV 2013 gestartete Sektionscoaching zielt darauf ab, alle Sektionen wieder zu mobilisieren, und ist somit absolut zentral.» Tuti will mit dem Vorstand des SEV-TPG analysieren, was beim Streik funktioniert hat und was man noch besser machen könnte. Einbeziehen will er dabei auch andere Gewerkschaften mit dem Ziel, Angriffe auf den Service public künftig verstärkt auch gemeinsam zu bekämpfen. «Dafür ist der Genfer Streik ein Vorbild!» vbo/Fi

Abkommen mit den TPG vom 3. 12. 2014

Das Abkommen gilt für die Jahre 2015 bis 2018. In dieser Zeit gibt es aus Spargründen keine Entlassungen, und die statistischen Lohnmechanismen bleiben erhalten. Der Personalbestand bleibt 2015 auf der Höhe vom 31. Dezember 2014 und wird für die folgenden Jahre jährlich neu ausgehandelt. Werden diese Abmachungen eingehalten, verzichten die Gewerkschaften auf Kampfmassnahmen zu diesen Punkten. TPG und Gewerkschaften verpflichten sich, gemeinsam das Angebot, die Fahrzeiten und die Arbeitszeiten zu analysieren mit dem Ziel, diese ab April 2015 erstmals anzupassen. Auf der Basis der Quartalsabschlüsse können beim zuständigen Departement und der Regierung Tarifanpassungen oder Finanzhilfe beantragt werden. Die TPG setzen sich bei der Pensionskasse dafür ein, dass die Pensionierten 2015 und 2016 eine Dankesprämie von 700 Franken erhalten (statt des TPG-Jahresabos und der Zuschüsse an die Krankenkassenprämien, die gestrichen werden). 2017 soll für sie ein Solidaritätsfonds eingerichtet werden, finanziert durch einen Lohnabzug bei den Aktiven, den eine Lohnerhöhung ausgleichen soll. Die Gewerkschaften verpflichten sich, ab Januar über einen Minimalbetrieb im Streikfall zu verhandeln. Dafür suspendieren die TPG das von ihnen dazu beantragte Schlichtungsverfahren.

«Ich sah einen wunderbaren Zusammenhalt, Stolz und Würde»

Vincent Leggiero, Präsident der SEV-Sektion TPG, hatte an der traditionellen TPG-Weihnachtsfeier am 7. Dezember ein bewegendes Erlebnis: «Ein Chauffeurkollege, den ich kannte, ohne dass wir uns besonders nahestanden, umarmte mich und sagte: «Danke, wirklich! Ich war sehr gerührt und ein bisschen beschämt. Denn meine Kollegen vom Vorstand und ich waren doch nur die Wortführer unserer Kolleginnen und Kollegen. Es ist also ihr Erfolg. Ich sah einen wunderbaren Zusammenhalt und Stolz und Würde in ihren Augen.»

Vincent Leggiero ist sehr zufrieden mit dem Ausgang des Streiks und dem Abkommen, «denn alle unsere Forderungen haben Gehör gefunden. Vor allem haben wir darin auch die Verbesserung der Arbeitszeiten der Chauffeure platzieren können, wofür wir seit Jahren kämpfen.» Zur Verpflichtung des SEV-TPG, über einen Minimalbetrieb im Streikfall zu verhandeln, sagt er: «Wir werden sicher nicht akzeptieren, dass das verfassungsmässige Streikrecht geschwächt wird. Es kommt nicht infrage, dass der

freie Entscheid, zu streiken oder nicht, eingeschränkt wird.» Was sieht Vincent Leggiero als nächste Herausforderungen? Falls der Grosse Rat die von der FDP einmal mehr gestellte Forderung übernimmt, dass die Limite für Auslagerungen von TPG-Linien von 10 auf 20% zu erhöhen sei, wird die Sektion erneut mobilisieren. Auch würde er es begrüßen, wenn die politischen Parteien, die den Streik unterstützten, das angekündigte Referendum gegen die Kürzung des TPG-Budgets wirklich lancierten. vbo/Fi

Wird immer häufiger gestreikt? Rückblick auf die Arbeitskämpfe der letzten Jahre

«Die Konflikte an den Arbeitsplätzen haben sich verschärft, deshalb sind Streiks möglich geworden.»

Dominique Dirlewanger



«Streiken ist kein Tabu mehr»

Der Erfolg des SEV im Konflikt bei den Genfer Verkehrsbetrieben TPG rückt den Streik als gewerkschaftliches Aktionsmittel ins Rampenlicht. Wird dieses Instrument immer häufiger angewendet? Und was ist dabei der Schlüssel zum Erfolg? Dies wollte kontakt.sev vom Historiker Dominique Dirlewanger wissen.

Es gibt ein Vor und ein Nach dem 19. November in der Schweizer Gewerkschaftslandschaft», sagt der Historiker Dominique Dirlewanger. «Der Streik des TPG-Personals und sein Ausmass werden eine Sogwirkung haben.» Wir fragten den Waadtländer, wie sich die Streikentwicklung in den letzten fünfzehn Jahren entwickelt hat.

■ **Dominique Dirlewanger, in den letzten Jahren gab es in der Schweiz viele Streiks: z.B. 2006 bei Boillat/Swissmetall, 2008 im Industriewerk Bellinzona, 2012 bei Merck Serono, 2012/13 im Spital La Providence, 2013 bei Spar, 2013/14 bei Gate Gourmet und nun bei den**

Genfer Verkehrsbetrieben ... Ist Streiken kein Tabu mehr?

Die betroffenen Angestellten betrachten den Streik als legitimes Instrument, auf der symbolischen Ebene. Das habe ich insbesondere bei den Streiks im öffentlichen Dienst des Kantons Waadt beobachtet. Streiken ist kein Tabu mehr, anders als in den 70er- und 80er-Jahren, als es noch unvorstellbar war. Das hat damit zu tun, dass sich die Konflikte an den Arbeitsplätzen verschärft haben, deshalb sind Streiks möglich geworden. Das heisst aber nicht, dass dies in den Medien so rüberkommt. Streiks werden oft heftig kritisiert, mit deplatzierten, übertriebenen Worten wie «Geiselnahme der Bevölkerung» oder «Atombom-

be» (Aussagen von Agefi-Chefredaktor François Schaller zum TPG-Streik in der Sendung «Infrarouge» des Westschweizer Fernsehens RTS vom 2. Dezember). Ohne die Statistik der Streikhäufigkeit in der Schweiz genau studiert zu haben, habe ich schon den Eindruck, dass es mehr Streiks gibt. Diese sind aber heute vor allem defensiver Natur...

■ **Was meinen Sie damit?**

Der letzte offensive Streik – also eine Mobilisierung, um etwas Neues zu erreichen, statt bisher Erreichtes zu verteidigen – war 2002 der Baustreik für die Frühpensionierung mit 60 Jahren. Im öffentlichen Dienst haben die defensiven Streiks wegen der Sparbudgets zugenommen. Diese Verhärtung hat auch mit dem Verschwinden des Beamtenstatus zu tun. Dieser wurde auf Bundesebene Anfang der 2000er-Jahre mit dem neuen Bundespersonalgesetz abgeschafft. In vielen Kantonen haben darum Angestellte Errungenschaften wie Lohnautomatismen oder den Kündigungsschutz teilweise oder ganz verloren.

■ **Vom öffentlichen Personal wird aber immer noch erwartet, dass es auf jede Kampfmassnahme verzichtet, als ob sein Status unverändert geblieben wäre ...**

Dennoch ist Streiken in der Privatwirtschaft immer noch viel riskanter als im öffentlichen

Dienst, wo es trotz allem immer noch einen gewissen Schutz gibt. Dort ist Streiken kein Entlassungsgrund, anders als in Privatunternehmen, wie die Entlassungen von Streikenden bei Gate Gourmet und La Providence gezeigt haben. Das Streikrecht ist zwar seit dem Jahr 2000 in der Bundesverfassung verankert, aber nicht formell garantiert. So, wie auch nicht formell garantiert ist, dass die AHV- und Pensionskassenrenten das Existenzminimum wirklich sichern, obwohl die Verfassung dies eigentlich vorsähe. Auch wird paradoxerweise ständig der Anschein erweckt, die Macht liege in den Händen der Streikenden und die Arbeitgeber seien hilflos. Seit je wird versucht, die Gewerkschaften und die Streikenden zu kriminalisieren und sie vor Gericht zu zerren.

■ **Sind also Einschränkungen des Streikrechts zu befürchten?**

Ja und nein. Die Verankerung des Streikrechts in der Bundesverfassung war ein Sieg, der nicht unterschätzt werden darf. Im gesellschaftlichen Klima nach dem 2. Weltkrieg kritisierte die extreme Linke lautstark, die Arbeiterbewegung werde durch den Verzicht auf das Streikrecht im Rahmen von Gesamtarbeitsverträgen geschwächt. Und die Rechte verteuflte Streiks als aus dem Ausland importiert – durch die Bolschewiken beim General-

streik 1918 oder durch die Grenzgänger beim TPG-Streik 2014. So wird die Realität der Streikenden negiert, die nicht aus purer Herzenslust streiken.

■ **Sie haben die Sparbudgets erwähnt. Sind die Management-Methoden auch sonst härter geworden?**

Die Leitungen der Human Resources beziehen den Streik in ihre Strategie ein. Sie sehen die Auslösung eines Streiks in ihrem Verhandlungskalender vor und machen knapp vor dessen Beginn «Konzessionen», um den Eindruck zu erwecken, sie gäben wegen dem drohenden Streik nach. Dabei waren die «Konzessionen» im Verhandlungsplan vorgesehen. So lassen Manager sozusagen das Fegefeuer als das Paradies erscheinen ...

Ein Streik lässt sich aber nicht nur als Reaktion auf harte Managementmethoden erklären. Für die Auslösung sind verschiedene, komplexe Elemente verantwortlich. Streiks findet man vor allem in Sektoren, wo Gewerkschaftsvertreter/innen vor Ort präsent und aktiv sind und aus der Mitte der Arbeitskollektive den Solidaritätsgedanken fördern und Vertrauen in die Gewerkschaft aufbauen.

■ **Welche weiteren Elemente sind bei erfolgreichen Streiks zu beobachten?**

Die Zahl der Beitritte, die die Gewerkschaften nach einem Streik erzielen, ist ein guter

BIO

Dominique Dirlewanger, geboren im Jahr 1972, ist Historiker und Lehrer. Er publizierte dieses Jahr das Buch «Les Suisses: Lignes de vie d'un peuple» und 2010 «Tell me: la Suisse racontée autrement». Er ist im VPOD Waadt bei den Lehrern gewerkschaftlich sehr aktiv und hat in den letzten 15 Jahren selbst an mehreren Streiks teilgenommen.



Dominique Dirlewanger hat zwei Bücher zur Schweizergeschichte publiziert.



Depot Bachet, 19. November, 19 Uhr: Das Westschweizer Fernsehen berichtet in «Couleurs locales» live über den Streik. Dessen 100-prozentige Befolgung macht Eindruck.

Gradmesser für die Präsenz der Gewerkschaftsvertreter/innen im Betrieb. Es braucht in der Schweiz vor allem noch einen stärkeren verfassungsrechtlichen Schutz der Gewerkschaftsvertreter/innen und der Streikenden. Denn selbst wenn diese bei einer Entlassung deren Missbräuchlichkeit nachweisen können, werden sie höchstens mit sechs Monatslöhnen entschädigt.

■ **Der Streik wird oft für das Mittel gehalten, mit dem bestimmt etwas erreicht werden kann. Das ist aber längst nicht immer der Fall...**

Das haben etwa die Streiks im Spital La Providence und bei Gate Gourmet gezeigt (siehe Seite 12). Und die Streiks bei Boillat und Merck Serono wurden zu spät ausgelöst, auch wenn ihnen die Medien Legitimität zusprachen.

Der Streik bei den TPG ist ausserordentlich wichtig für den öffentlichen Dienst in Genf, denn es ist ein seltenes Beispiel eines präventiven Streiks mit dem Ziel, Verhandlungen zu ermöglichen. Bemerkenswert dabei war auch, dass nur

der SEV zum Streik aufrief und dass sich die beiden andern Gewerkschaften nach dem Beginn des Streiks diesem ebenfalls anschlossen. Letztlich lag die Teilnahme bei 100%, trotz allem, was über das angebliche «psychologische Mobbing» gesagt wurde. Doch es läuft nie genau so ab. Es wird immer gezögert. Arbeitnehmende fürchten sich zu streiken, auch wenn sie spontan gerne mitmachen würden.

Für Arbeitssoziolog/innen, die sich an der Theorie der rationalen Entscheidung (*rational choice theory*) orientieren, sind Streiks ein Rätsel. Denn diese Theorie geht davon aus, dass jeder Akteur den maximalen Nutzen sucht. Da man bei einem Streik besser fährt, wenn man nicht mitmacht, weil man so keine Sanktionen wie Lohnabzüge riskiert und von einem Streikerfolg dennoch profitiert, sollte rein rational betrachtet eigentlich niemand streiken wollen. Und doch sind viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Kämpfen bereit! **Vivian Bologna/Fi**

Mehr zum Thema auf Seite 12

SEV-Streiks: letztes Mittel, wenn keine Verhandlungen möglich sind

Nach Jahrzehnten fast vollständigen Arbeitsfriedens hat der SEV in den letzten zwölf Jahren gleich vier Streiks erlebt: 2002 bei den Genfer Verkehrsbetrieben, 2005 bei der Luganersee-Schiffahrt, 2008 im Industriewerk Bellinzona (mit Unia, eigentlich ein Fabrikstreik) und nun erneut bei den TPG. Zumindest bei den letzten drei Streiks stellt man bei genauerer Betrachtung zwei gemeinsame Ursachen fest: einen gewissen Budgetrigorismus der öffentlichen Hand, der die Mittel für die öV-Unternehmen schwinden lässt, und die übereilte, unbedachte Reaktion der Direktionen, wegen der Mittelkürzungen sogleich Leistungen und Arbeitsplätze abzubauen.

In den letzten Jahren haben im Service public neue Formen der Finanzierung Einzug gehalten, basierend auf Leistungsvereinbarungen, welche die politischen Behörden den öV-Unternehmen mehr zuteilen als mit ihnen auszuhandeln. Von letzteren wird immer mehr verlangt, ohne dass die Abgeltungen entsprechend stei-

gen, sondern diese bleiben im besten Fall konstant. Eigentlich wäre es an den öV-Unternehmen, sich gegen schlechtere Bedingungen zu wehren. Doch weil sie zu den Behörden oftmals in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, dem sie kaum enttrinnen können (weil sie diesen z. B. auch gehören), begnügen sie sich eben oft einfach damit, die Budgetkürzungen auf ihr Personal abzuwälzen.

Unter solchen Bedingungen wird es für das Personal und seine Vertreter natürlich unmöglich, mit den Direktionen eigentliche Verhandlungen zu führen, da diese nicht über die nötigen Kompetenzen verfügen. Somit verwundert es nicht, dass der Rückgriff auf Kampfmassnahmen, der eine Zeit lang fast unverstellbar war, immer häufiger vorkommt. Dies, weil das Personal nur so aus dem aufgezeigten Mechanismus ausbrechen und auf die politischen Behörden, von denen der Druck ausgeht, Gegendruck ausüben kann.

Bei den drei Streiks fiel auch auf, dass sie in der öffentlichen Mei-

nung und sogar bei der öV-Kundschaft recht viel Verständnis und Unterstützung fanden, obwohl wir in unsern Breitengraden eher nicht an solche Streiks gewohnt sind. In Bellinzona wurde die Solidarisierung noch dadurch gefördert, dass der «Feind» von der andern Seite des Gotthards kam. Daher war es relativ einfach, die ganze Region dazu zu bringen, gegen die SBB Front zu machen.

Die Sympathien für die Streikenden zeugen aber auch von wachsendem Unbehagen gegenüber einer gewissen politischen und gesellschaftlichen Tendenz, das Finanzergebnis ins Zentrum aller Überlegungen zu stellen. Wenn die Bevölkerung auf solche Streiks positiv reagiert, obwohl ihr diese Unannehmlichkeiten bescheren, dann sicher deshalb, weil sie sich bewusst ist, dass guter Service public seinen Preis hat.

Gewisse Politiker/innen vergessen dies gerne. Darum muss sie der SEV immer wieder daran erinnern, wenn nötig auch mit einem Streik. **Pietro Gianolli/Fi**

Pierluigi Fedele, Sektorleiter Industrie in der Unia-Geschäftsleitung, analysiert die Unia-Streiks der letzten Jahre

Industriestreiks finden in der Bevölkerung Rückhalt

Die Streiks bei Boillat, Merck Serono oder Novartis zeigen, dass sich die Unia oft gegen die Schliessung von Standorten grosser internationaler Konzerne wehrt. Pierluigi Fedele erzählt von seinen Erfahrungen.



Historische Mobilisierung bei Boillat im Berner Jura im Jahr 2006.

Immer wieder kämpft die Unia für den Erhalt von Arbeitsplätzen und erreicht «nur» einen Sozialplan mit Abgangsschädigungen. Die Entscheide von Konzernen mit Sitz im Ausland sind nicht einfach zu beeinflussen, geschweige denn rückgängig zu machen. «Man müsste auf europäischer Ebene mobilisieren, doch das ist nicht einfach. Zurzeit gelingt es noch nicht, Mitarbeitende an Standorten in verschiedenen Ländern dazu zu motivieren, gemeinsam zu kämpfen.»

«La Boillat»

Der Kampf gegen die Schliessung der Swissmetal-Fabrik Boillat in Reconville im Jahr 2006 führte nicht zum Ziel. «Nach neun Streiktagen waren einige Resultate erreicht. Der zweite Streik, der 30 Tage dauerte, war zu lang, der Bewegung ging der Schnauf aus», erzählt Pierluigi Fedele.

«Die Angestellten waren gespalten: ein Drittel war hoch motiviert, ein Drittel jederzeit zum Streikabbruch bereit und ein Drittel völlig gegen den

Streik.» Die Unia lässt die Mitarbeitenden natürlich immer abstimmen, ob sie streiken wollen. Auch wenn einem Streik theoretisch 50 % der Angestellten +1 zustimmen müssen, verlangt die Unia für den Beginn eines Streiks eher 75 % an überzeugten Mitarbeitenden, «denn sonst bröckelt die Bewegung schnell ab». Pierluigi Fedele unterstreicht auch, dass die Unia natürlich nicht bei jedem Konflikt gleich einen Streik vom Zaun bricht: «Wir gehen stufenweise vor

und versuchen zuerst mal zu verhandeln, verteilen Flugblätter, organisieren eine Kundgebung und dann einen Arbeitsunterbruch. Wir streiken nie zum Spass. Ein Streik ist die ultima ratio, das letzte Mittel.»

Eine Wende?

«Der Streik bei Serono 2012 war in vielerlei Hinsicht exemplarisch», erzählt der Gewerkschafter weiter. «Es machten hoch qualifizierte Leute mit und es wurde mit innovativen Mitteln mobilisiert: Flash Mobs, originellen Animationen und über die sozialen Medien.» Der Streik bei Novartis 2011 war ebenfalls exemplarisch, weil Labor- und Büroangestellte Seite an Seite kämpften. Letztlich leisteten Personal und Kanton Waadt ihren Beitrag, um den Standort zu retten. Doch kaum zwei Jahre später wurde dieser von Novartis

einer neuen Gruppe überlassen, die nicht vollständig in ihrem Besitz ist. Somit gilt es auf der Hut zu sein, Gewerkschafter/innen können sich nie auf ihren Lorbeeren ausruhen ...

«Dieses Jahr bei Pavatex war die Situation anders, denn die Direktion war weniger rigide, die Streikenden haben einige gute Resultate erzielt», freut sich Pierluigi Fedele. «Wenigstens beginnen auch die Schweizer langsam zu begreifen, dass Streiken ein gutes Mittel ist, um etwas Konkretes zu erkämpfen.»

Was ist der Hauptunterschied zwischen SEV, VPOD und Unia? Letztere hat es mit privaten Akteuren mit privaten Interessen zu tun. Und natürlich ist es für Fabrikangestellte einfacher, in der Bevölkerung Unterstützung zu finden, wenn sie streiken ...

Henriette Schaffter/FI

■ VPOD-Streiks im Spital La Providence in Neuenburg und beim Airline-Caterer Gate Gourmet in Genf

GAV-Kündigungen nicht kampflos geschluckt

Im Spital La Providence und bei Gate Gourmet streikte nur eine Minderheit, denn die Furcht vor Entlassungen war gross. Und die Regierung half mehr dem Arbeitgeber.

Im April 2012 wurde bekannt, dass sich die Privatspital-Gruppe Genolier Swiss Medical Network für die Übernahme des privaten, aber subventionierten Spitals La Providence in Neuenburg interessierte. Weil dieses mit dem Verlust öffentlicher Leistungsaufträge rechnete, sah es die Übernahme als Chance. Dafür stellte Genolier aber die Bedingung, dass das Spital den kantonalen GAV «Santé 21» für subventionierte Spitäler kündigt – was dieses

tat, obwohl es vom Kanton weiterhin Abgeltungen erhalten sollte. Genolier wollte die Wochenarbeitszeit erhöhen, die Zulagen für Pikett-, Nacht- und Sonntagsarbeit senken, ein neues Lohnsystem einführen und zudem die Reinigung und Restauration auslagern.

Dagegen organisierten VPOD und Syna am 18. September 2012 einen Warnstreik und Proteste, bei denen über 100 der rund 350 Mitarbeitenden mitmachten. Die Spitalleitung aber teilte am 21. November mit, 84 % der Mitarbeitenden hätten an einer Umfrage teilgenommen und 76 % davon die Genolier-Übernahme befürwortet. Am 26. November traten rund 30 Mitarbeitende in einen unbefristeten Streik. Am 5. Dezember nahm das Kantonspar-

lament eine Motion an, die die Einhaltung des GAV forderte. Es gab auch mehrere Demos mit Hunderten von Teilnehmenden. Dennoch tolerierte die Regierung die GAV-Kündigung sowie am 4. Februar 2013 die Entlassung der 22 verbliebenen Streikenden, die der VPOD bei der Internationalen Arbeitsorganisation als missbräuchlich einklagte. Am 15. Februar bestätigte Genolier die Übernahme definitiv und führte die schlechteren Anstellungsbedingungen per 1. März 2014 ein.

GAV-Kündigung auch in Genf

Im Juni 2013 kündigte die Gate Gourmet Switzerland AG, die am Flughafen Genf damals etwa 70 % der Flugzeug-Bordverpflegungen lieferte, den GAV, den sie 1997 mit dem VPOD

abgeschlossen hatte. Hintergrund: Seit Anfang Jahr war der (schlechtere) GAV für die Gastrobranche auch auf Cateringfirmen anwendbar. Mitte September verletzte Gate Gourmet zudem die Friedenspflicht mit einer Massenentlassung: Von 122 Festangestellten nach GAV erhielten 86 die Kündigung und Einzelarbeitsverträge zum Unterschreiben. Diese enthielten Lohnkürzungen von 11 bis 637 Franken monatlich auf Löhnen zwischen 3553 und 6107 Franken sowie weitere Verschlechterungen bei Zulagen, Lohnsystem und Pensionskasse.

Der von einer Generalversammlung beschlossene Streik begann am 14. September. Doch Gate Gourmet konnte weiter Mahlzeiten ausliefern dank Temporärpersonal, Kadern und

weil nicht alle Mitarbeitenden streikten (z. B. am 16. September die Hälfte von 40 Aktiven). Ende Oktober waren es noch rund zehn Streikende, von denen sechs nach einer Protestaktion die Kündigung erhalten hatten wegen angeblichem Hausfriedensbruch.

Erst am 31. Mai 2014 und unter Vermittlung der Genfer Regierung einigte sich Gate Gourmet mit der Zentrale des VPOD auf vertrauliche Entlassungsbedingungen für sieben Streikende (denen der VPOD mit der Streichung des Streikgelds drohte) sowie auf die Anwendung der bei der Vermittlung auferlegten Arbeitsbedingungen bis Ende 2015 und auf die Aushandlung eines GAV für Airline-Caterer in Genf. Der VPOD-Regionalsekretär kündigte unter Protest. FI

Aus dem Zentralsekretariat

Alles Gute im Ruhestand, Marie-Josée!

Nach mehr als 16 Jahren beim SEV wird Marie-Josée Jost Ende Jahr in den Ruhestand treten. Obschon sie seit ihrem 21. Lebensjahr in Bern lebt, ist sie im Herzen Neuenburgerin geblieben – dort wuchs sie auf.

Mit ihrer eher zurückhaltenden Art ist Marie-Josée eine der Romandes im Zentralsekretariat. Als Sekretärin der Französischsprachigen hat sie seit April 1998 für zahlreiche Gewerkschaftssekretäre gearbeitet: Francis Barbezat, Vincent Brodard, Olivier Barraud, Déborah Balicki, Jean-Pierre Etique, Daniel Trolliet und Daniel Froidevaux. Dazu kamen Aufgaben beim Rechtsschutzteam und Übersetzungsaufgaben, manchmal auch für die französischsprachige Ausgabe der Zei-



Marie-Josée Jost vor einigen Tagen beim SEV-Jahresschlussessen.

tung. Während der letzten Jahre organisierte sie auch die Kader tagungen, zuerst zusammen mit Daniel Trolliet, dann mit Daniel Froidevaux.

Vielseitiger Beruf

Was bleibt ihr vom SEV in Erinnerung? «Nicht ein einzelner Moment, sondern alles zusammen, die Vielseitigkeit meiner

Aufgaben. Ich habe gern beim SEV gearbeitet.» Sie schätzte «die angenehme Stimmung und guten Arbeitsbedingungen». Während all der Jahre schätzte sie es auch, am gewerkschaftlichen Leben teilzunehmen, indem sie etwa Flugblätter verteilte, Unterschriften sammelte oder demonstrierte. Obschon sie politisch nicht engagiert ist, hat sich Marie-Josée immer für alles Aktuelle interessiert und die Kämpfe des SEV mitgetragen.

Ein neuer spannender Lebensabschnitt

Der Übertritt in den Ruhestand macht ihr ein bisschen Angst, aber sie weiss sich zu beschäftigen: indem sie die Tageszeitungen liest, öfter ins Kino geht oder zum Spazieren auf den Gurten oder an die Aare. Jedenfalls wünschen wir ihr alles Gute zur Pensionierung. Vielen Dank für deine gute Laune, dein Lächeln und dein Engagement für den und beim SEV.

Henriette Schaffter / pan.

BIO

Marie-Josée Jost ist im Oktober 62 geworden. Sie ist mit einem Berner verheiratet und Mutter eines Sohnes: Fabian ist 30. Nachdem sie in Neuenburg aufgewachsen war und eine kaufmännische Lehre absolviert hatte ging sie nach Zug, um ihr Deutsch zu verbessern.

Sie kehrte dann für ein Jahr nach Neuenburg zurück und zog mit 21 Jahren definitiv nach Bern. Marie-Josée arbeitete für verschiedenste Unternehmen in unterschiedlichen Branchen: Reisen, Mediziner-ausbildung usw. Beim SEV begann sie am 1. April 1998.

■ Unterverband ZPV

Zugbegleitung kann nicht neu erfunden werden

Der ZPV ist gegenüber den Ergebnisverbesserungsmassnahmen skeptisch. Das Zugpersonal, das seine Arbeit täglich äusserst professionell und sehr kundenorientiert ausführt, fragt sich, wie es weiterhin die Kundenwerte hochhalten kann, wenn ausgerechnet im Bereich Kundendienst Massnahmen umgesetzt werden sollen.

Auch das Projekt Zugbegleitung 2016 beschäftigt den ZPV stark. An der Sitzung Ende November diskutierte der ZPV nebst vielen anderen Themen auch über die Integration der Elevelino-Mitarbeitenden ins Zugteam. Ziel wäre, eine Qualitätssteigerung gegenüber den Bedürfnissen der Kundschaft zu erreichen. Für den ZPV ist unverständlich, dass man eine Zusammenarbeit neu erfinden will, die bereits definiert ist.

An den diesjährigen Regionalversammlungen waren der angekündigte Alkoholtest, die Zugbegleitung 2016 und die

neuen Pensionierungsmodelle ein grosses Thema. Die Besucherzahl freute den Zentralpräsidenten Andreas Menet, und er bedankte sich bei allen organisierenden Sektionen.

Der ZPV macht sich auch Gedanken über die Nachfolgeregelung in den Sektionen. Sabrina Tessmer und Reto Brüllhardt informierten aus dem Workshop zu diesem Thema. In welchen Sektionen gibt es Engpässe bei der Nachfolge im Vorstand? Es wurde über eine «grosse Bruder-Aktion» gesprochen: keine Zusammenkünfte einzelner Sektionen, sondern Hilfestellung aus den anderen Sektionen. An der nächsten Sitzung werden zusätzlich Thomas Walther und Carmine Cucciniello teilnehmen. Neue Ergebnisse werden an der Delegiertenversammlung 2015 erwartet.

Der Zentralvorstand nahm an seiner Sitzung vom 5. Dezember folgende Wahlen vor: Als

GAV-Konferenz-Ersatzdelegierte für die Region Ost wählte er Silvia Bucher, und für die Region Mitte Brigitte Fanjak. Nachfolger von Roger Biberger als Regionalverkehr-Vertreter Ost im Zentralvorstand wird Roger Gander. Als ZPV-Vertreter/innen in die Jugendkommission gewählt sind Deniz Kaya, Roman Schefer, Florian Stadler und Sabrina Tessmer.

Die Bildungstagung «Risiko Frausein» der SEV-Frauen war auch dank dem wichtigen Thema ein grosser Erfolg. Nochmals wurde auf die Kundgebung vom 7. März auf dem Bundesplatz in Bern aufmerksam gemacht: Es ist wichtig, dass alle, nicht nur die Frauen, Nein sagen zur Erhöhung des Frauenrentenalters. Der ZPV als besonders betroffene Berufsgruppe begrüsst die ITF-Kampagne «Stopp der Gewalttätigkeiten in Bus und Bahn» und ermuntert alle, diese aktiv zu unterstützen. **Janine Truttmann**

■ Unterverband TS

Die etwas andere Schlussitzung

Der 5. Dezember wird den Mitgliedern des Zentralaussschusses TS in eindrücklicher Weise immer in Erinnerung bleiben. Ja, sicher, denn wir besuchten die Stiftung Pigna «Raum für Menschen mit Behinderung». Harry Etzensberger führte uns durch die Institution Kloten. Es war berührend, mit welcher Herzlichkeit wir von den Mitarbeitenden empfangen wurden. Sie stellten uns ihre Arbeit vor und waren stolz darauf, dass sie ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten.

Pigna ist ein von Bund und Kanton Zürich anerkanntes soziales Unternehmen. Der Leistungsauftrag ist die Betreuung von Menschen mit Behinderung in geschütztem Lebens-

Arbeits- und Wohnraum. Im Arbeitsraum finden 160 Mitarbeitende einen ihnen angepassten, sinnvollen Arbeits- und Beschäftigungsplatz. An unterschiedlichen Standorten haben heute 85 Bewohner/innen in verschiedenen Wohnformen ihr Zuhause. Pigna setzt sich für diese Menschen in unserer Gesellschaft ein.

Das Mittagessen im eigenen Restaurant «Hans im Glück» mit dem Motto «Märchenhaft frisch» krönte unsere Schlussitzung. Wir danken der Stiftung Pigna und Harry Etzensberger für den wunderbaren, eindrücklichen Tag.

Mehr über die Stiftung unter: www.pigna.ch.

Medienstelle TS

www.sev-online.ch

■ LPV Luzern

Pascal Leupi folgt auf Thomas Fischer

Zur 119. Generalversammlung (GV) am 26. November begrüßte Präsident Thomas Fischer die Mitglieder und LPV-Zentralpräsident Hans-Ruedi Schürch erstmals im Restaurant Weinhof in Luzern. Geplant waren im Anschluss an die GV ein Nachtessen und ein Kegelabend. Dies war auch gleich die letzte GV unter der Leitung von Thomas Fischer. Pascal Leupi übernimmt das Amt des Präsidenten. Er war während einem Jahr als Werbeobmann tätig und zeigte sich zur Freude der Versammlung bereit und motiviert, das Präsidium zu übernehmen. In seiner Antrittsrede kam Pascal Leupi unter anderem gleich auf das Hauptthema der diesjährigen GV zu sprechen – den akuten Mitarbeitermangel beim Lokpersonal. Thomas Fischer hatte auf Anregung eines Mitglieds eine Resolution verfasst (siehe Kasten rechts), die verlangt, dass die Lokführer/innen für geleistete Rasttage einbussen besser entschädigt

werden sollen. Über den Vorschlag wurde anschliessend ausgiebig debattiert.

In seinem Referat streifte Hans-Ruedi Schürch die wichtigsten Punkte des neuen GAV, insbesondere die neuen Pensionierungsmodelle und das Zeitkonto Flexa. Letzteres gerade im Hinblick darauf, dass sich in Zukunft viele Überstunden anhäufen werden. Diese danach sinnvoll nutzen zu können anstelle eines «kalten Abbaus» durch die Unternehmung wird mit Flexa ermöglicht.

Geehrt für 25 Jahre SEV-Mitgliedschaft wurden Hans Bürgler, Jules Giger, Sven Graf, Werner Huber, Philipp Käch, Peter Rössli, Ruedi Zberg und Reto Zurkirchen; 40 Jahre im SEV sind Hanspeter Aregger und Fritz Platzer. In den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurden Peter Gloor, Martin Kaspar, Werner Stübi, Kaspar Riedweg und Hansruedi Wäfler. **Liam Stadelmann**

■ BAU Bern/Wallis

Viele Informationen rund um den neuen GAV 2015

Präsident Rolf Meier begrüßte am 8. November in Brig zahlreiche Mitglieder und einige Gäste zur Herbstversammlung. Gleich zu Beginn informierte Christian Suter über seine Nachfolgeregelung als Zentralpräsident. Im Moment prüft eine Arbeitsgruppe verschiedene Lösungsmodelle. Zwei Vorschläge werden an der Delegiertenversammlung im Mai 2015 vorgestellt. Im Zentralvorstand müssen noch weitere Mandate neu besetzt werden, auch in den Unterverbänden. Er appelliert an alle Mitglieder, sich Gedanken über ein allfälliges eigenes Engagement zu machen.

Rolf Meier informierte über den Zwischenstand der AZG-Revision. Der erste Entwurf ist im Moment bei den Verbänden, Parteien und anderen betroffenen Stellen in der Vernehmlassung. Im Moment zeigt sich, dass die Pausenregelung (30% Zuschlag auf auswärtigen Pausen) für Diskussionen sorgt. Der Arbeitgeberverband beispielsweise lehnt den ganzen Entwurf ab. Weiter möchte man diverse Bestandteile aus dem AZG in Verordnungen auslagern. Damit müsste bei kleineren Änderungen im AZG nicht immer der National- und Ständerat dazu Stellung nehmen. Die Absprache der AZG-Kommission mit dem BAV und dem Bundesrat würde ausreichen. Weiter wird das überarbei-

tete AZG Auswirkungen auf die BAR haben, davon gibt es alleine bei der SBB sieben Stück. Das Inkrafttreten des neuen AZG steht frühestens Anfang 2016, eher aber 2017 bevor. Diese neuen Regelungen könnten dann auch Einfluss auf den GAV SBB haben.

Weiter informierte der Präsident über die wichtigsten Änderungen im neuen GAV 2015. Dazu gehört die neue Regelung, welches Personal dem AZG und welches dem ARG unterstellt sein wird. Das wird neu in einer Weisung der SBB detailliert festgehalten. Die Sonntagszulage wird vereinheitlicht. Auf 1. Januar 2017 wird sie auf 16 Franken erhöht. Die Tunnel- und Erschwerniszulage wird weitergeführt, so wie auch das fortführen der Lohngarantien aus dem letzten GAV. Eine weitere Neuerung sind sicher die vier Modelle für eine frühzeitige Pensionierung. Bei Movendo werden GAV-Kurse angeboten in Bern, Bellinzona und Lausanne.

Mauro Marcone und Daniel Lambrigger, Regionalleiter Helvetia Versicherung, informierten über die Zusammenarbeit von Helvetia mit dem SEV und die Vergünstigungen für die SEV-Mitglieder.

Die Generalversammlung 2015 findet am 28. März im Restaurant Beaulieu in Bern statt. Die Einladung folgt per E-Mail und in *kontakt.sev*. **Markus Neuhaus**

Resolution der Generalversammlung LPV Luzern

Personalmangel – Entschädigung für RE

Das Geschäftsmodell «Produktion mit (zu) knappen Mitteln» zeigt seine bitteren Auswirkungen. Seit langem hat der LPV auf das sich abzeichnende Problem hingewiesen. Offensichtlich wurde nicht genug Gegensteuer gegeben. Nun ist der Schlamassel angerichtet und wird sich, auch mit bestem Willen, nicht auf die Schnelle beseitigen lassen. Notgedrungen wird das Lokpersonal (LP) ständig aufgefordert, zusätzlich zu arbeiten, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die sich abzeichnenden Perspektiven vom Mehrbedarf aufgrund zahlreicher Baustellen und riesigem Instruktionsbedarf für die flächendeckende Einführung des ETCS und Inbetriebnahme GBT, über die vielen bevorstehenden Pensionierungen bis hin zu den wegen der schlechten Lohnentwicklung sich häufenden Kündigungen junger LF, lassen nichts Gutes erahnen. Wir erwarten, dass ZF alles unternimmt, um die Situation raschmöglichst zu normalisieren.

Das heisst:

- genügend Nachwuchs rekrutieren, solide ausbilden und besser entlohnen;
- Alle, die können und dürfen, fahren so viel wie möglich;
- Alle möglichen Synergien mit Tochtergesellschaften und Cargo maximieren;
- Disponibilität des LP durch Stopfen von Ausbildungslücken erhöhen.

Bis zu einer deutlichen Besserung der aktuell unbefriedigenden Situation fordert der LPV Luzern für das LP bei Rasttageinbussen eine Zeitentuschädigung von 125 Prozent auf CTS-Konto oder nach Absprache mit den Betroffenen eine Prämie von **100 Franken**, ausgenommen bei abgesprochenen 1-zu-1-Kompensationen für vom LP verlangte zusätzliche Rast- oder Ausgleichstage. Angestrebt wird, die strapazierte Dienstfertigkeit des LP zu honorieren sowie die zusätzlich anfallende Arbeit gleichmässig auf alle zu verteilen.

■ PV Luzern

Übernahme des Präsidiums

An der Herbstversammlung wurde ich als neuer Präsident gewählt. Es wurde vereinbart, dass Peter Grütter die Aufgaben des Präsidenten bis zur Hauptversammlung weiterführt.

Meistens kommt es anders als geplant. Liebe Mitglieder, auf Wunsch von Peter Grütter übernehme ich die Leitung der Sektion nun schon auf 1. Januar 2015.

Ich werde bemüht sein, die diversen Geschäfte reibungslos zu übernehmen, so dass Ihr als Mitglieder keinen Unterschied bemerkt.

Meine Personalien für euer Adressbuch: René Wolf, Wichlernstrasse 14, 6010 Kriens, Tel. 041 320 62 79 oder 079 336 59 77, rene.wolf@bluewin.ch.

René Wolf

■ PV Biel

Gutbesuchte Chlouser-Feier

Der Männerchor der pensionierten Eisenbahner eröffnete mit dem Lied «Die kleine Bergkirche» unter der Leitung von Willi Lack die Chlouser-Feier in Biel. Die aufmüpfigen und persönlich geprägten Worte in deutscher und französischer Sprache von Pfarrer Eric Geiser, der im SZB (Spitalzentrum) Biel als Seelsorger tätig ist, kamen bei den 102 versammelten Mitgliedern gut an. Vorgängig konnte Präsident Ruedi Flückiger die anwesenden Jubilare mit 40, 50 und 60 Jahren SEV sowie Hans Herren mit 70 Jahren SEV ehren und die entsprechenden Urkunden abgeben. Ende Januar 2015 werden alle Mitglieder mit wichtigen Informationen wie Veranstaltungen 2015, Einladung Sektionsreise (13. August ins Waldenburger Land), Mitgliederliste Vorstand PV Biel usw. per Post beliefert. Kaum war das Lied



Pfarrer Eric Geiser.

«Sérenade» verklungen, wurde ein warmer Zvieri-Teller serviert. Als bekannt wurde, dass Adelheid Probst am Versammlungstag ihren 92. Geburtstag feierte, ertönte spontan «Happy Birthday» im Saal. Sich im gegenseitigen Gespräch auszutauschen trug zu einem gelungenen Ausklang bei. **Robert Drewes**

■ Unterverband ZPV – Regionalversammlung West

GAV 2015 und Zugbegleitungskonzept 2016

Claude Gaille, Präsident der ZPV-Sektion Léman, begrüßte 78 Kolleginnen und Kollegen zur ZPV-Regionalversammlung West in Lausanne. Er bedankte sich bei Helvetia Versicherungen für das Sponsoring von Kaffee und Gipfeli.

ZPV-Vizepräsident **Pascal Fiscalini** informierte über den GAV 2015 und das Zugbegleitungskonzept 2016. Weiter lobte er die SEV-Unterstützung der Streikenden bei den Genfer Verkehrsbetrieben TPG.

Eric Mugnisi, Chef Fernverkehr Verkehrsmanagement West, referierte ebenfalls zum Zugbegleitungskonzept 2016 und den damit verbundenen Änderungen der Arbeitsqualität sowie zum Kontrollverfahren mit dem Swiss Pass. Er informierte auch über die Einrichtung der drei regionalen Operation Centers Personenverkehr in Genf, Olten und Zürich. Ein Kurstag ist vorgesehen für die Einführung der neuen Dosto-Züge. Nach ein paar Worten zum neuen GAV beantwortete Eric Mugnisi Fragen aus dem Publikum.

SEV-Gewerkschaftssekretär **Jürg Hurni** informierte über den

neuen GAV. Die zu Beginn zähren Verhandlungen hätten doch noch einen guten Abschluss gefunden. Verbesserungen wurden u. a. beim Elternurlaub und bei der Frühpensionierung (erstmalig ab Mai 2016) erreicht. Hurni erklärte auch die Abrechnung der zu viel gearbeiteten Zeit mit dem neuen CTS-Konto. (Mehr Infos im SEV-Brief «Das steht im neuen GAV», den alle Mitglieder bei der SBB per Post erhielten, und in *kontakt.sev*.)

Auch **Andreas Menet**, Zentralpräsident ZPV, sprach über die Zugbegleitung 2016 (bessere Prozesse, Begleitung durch die Chefs Fernverkehrspersonal, Verantwortung der Elvetino-Mitarbeitenden, Stärkung der Zugchef-Rolle). Die Unternehmung möchte in diesem Zusammenhang den Zugchefs ohne zusätzliche Zeitvergütung ein Briefing und Debriefing mit all diesen Leuten auferlegen, was natürlich ein Problem gibt. 2016 soll die Dispozug-Besetzung abgeschafft werden, ebenso die Dienstantrittsreserve. Für das Zugpersonal, das im Ausland sicher-

heitsrelevante Aufgaben erfüllt, wird endlich eine Auslandzulage eingeführt. Leider wird das Zugpersonal auf den TGV Lyria davon nicht profitieren. Der ZPV ist weiterhin bestrebt, das Problem der Stellvertretungszulage (Z-Zulage) für die gemischten Depots oder Rotationen zu lösen.

René Bertsch, Peko Zugpersonal, erörterte die aktuellen Peko-Themen anhand der mit dem Unternehmen geführten Diskussionen. Aktuell wird über die Teilzeitarbeit diskutiert, eine Broschüre mit den Änderungen wird verteilt. Die Lichtstärke in den Dosto-Wagen wird verbessert, und das Frequenzerhebungspersonal erhält neue Datenerfassungsgeräte. Ferner hat die SBB mit Alkoholkontrollen begonnen: In Bern fanden zwei eigentliche Kommandooperationen statt, die beim Zugpersonal sehr schlecht ankamen, wie die Diskussion an der Versammlung zeigte.

Vincent Di Blasi von den Helvetia Versicherungen stellte deren Produkte vor, z. B. die Pensionsplanungen. *ZPV/Red.*

■ PV Thurgau

Adventsfeier mit Neat-Tunnel-Botschaft und Panflötenmusik

Zur Adventsfeier durfte Präsident Albert Mazenauer 89 Teilnehmende und Gäste begrüßen. Er war überrascht vom grossen Aufmarsch, auch von den nicht angemeldeten Mitgliedern. Eröffnet wurde die Feier mit zwei Liedern.

Pfarrerin Meret Engel verknüpfte ihre Botschaft zum Advent mit dem Neat-Tunnel, mit verlegten 290 km Gleisen und der goldenen Schwelle vor dem Südportal. Der 57 km lange Tunnel ist bereits durchgehend befahrbar, aber nur mit Dieselloks. Am 4./5. Juni 2016 ist der Verkehr für die Personenzüge im Fahrplan vorgesehen. Sie freue sich, den Tunnel befahren zu dürfen. Die Adventszeit sei zu nutzen für die Besinnung auf Gott und die Geburt von Jesus, der mit allen Schichten der Menschheit geredet, gegessen und auch ein Glas Wein getrunken hat. Das soll ein Vorbild für uns sein. Ohne die Zusammenarbeit der Menschen wäre der Basistunnel nie zustande gekommen, und so ist auch das Zusammenleben

ein Basistunnel für uns. Zusammenarbeit sei eine Herausforderung. «Es ist nicht immer leicht, mit allen das Heu auf der gleichen Bühne zu haben, aber mit gutem Willen ist vieles möglich.» Auch im Leben zu zweit brauche es immer wieder Kompromisse, die mit reden aus der Welt geschaffen werden können.

Das Intermezzo des Panflötentrios Romanshorn war ein musikalischer Genuss. Eine witzige Weihnachtsgeschichte, die von einem kleinen Krippenbauerwerk handelte, erzählt von der Pfarrerin, lockte immer wieder zum Schmunzeln. Das Panflötentrio spielte weitere schöne Adventsmusik zum Geniessen. Die Knabberereien und Kerzen auf den Tischen sorgten für ein gutes Ambiente. Der Präsident dankte den Helfern und deren Frauen für den schön dekorierten Saal. Der Imbiss mundete hervorragend. Der Chefkoch des «Sternen» hat hervorragende Arbeit geleistet. Bei gemütlichem Zusammensein endete die Adventsfeier. *Toni Arnold*

■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte

Zusammenschluss der Pensionierten BLS und Emmental wird Tatsache

Präsident Walter Holderegger begrüßte am 2. Dezember über 190 Kolleg/innen im festlich geschmückten Saal des Gemeindezentrums Lötschberg in Spiez zur ausserordentlichen Hauptversammlung (erste gemeinsame Weihnachtsversammlung). Als spezielle Teilnehmer warteten auf den Tischen die von der Coop-Verkaufsregion Bern gespendeten Grittibänzen.

Im Brennpunkt stand die infolge der Fusion der beiden Gruppen Emmental und BLS per 1. Januar 2015 erforderliche **Neuwahl des Vorstands (Foto)**. Verabschiedet wurden Heinz Baumgartner, Ernst Gehrig, Peter Häni (Emmental), Hans Kopp und Christian Matti (BLS). Die fusionierten Gruppen Emmental und BLS zählten per 30. November total 806 Mitglieder.

SEV-Gewerkschaftssekretär **Jérôme Hayoz** teilte mit, dass die Sammelstiftung Symova nun wieder einen Deckungsgrad von über 100 Prozent erreicht habe. Dies sei auch den von den aktiven Mitarbeitenden und der BLS in den letzten Jahren geleisteten Sanierungsbeiträgen zu verdanken. Nun sei man daran, die nötige Wertschwankungsreserve aufzubauen.

Kritisch beurteilt Jérôme Hayoz die Lohnpolitik der BLS. Bei den Lohnverhandlungen 2015 war das Unternehmen zu keiner generellen Lohnerhöhung bereit, sondern nur zu einer (einmaligen und unversicherten) Prämie, die der SEV auf 1200 Franken hochhandeln konnte. Auf wenig Gegenliebe stösst auch das von der BLS im

November skizzierte Lohnsystem ab 2016.

In seinem Referat blickte SP-Grossrat **Adrian Wüthrich** aus Huttwil auf die zurückliegende Session des bernischen Grossen Rates zurück, in der das Budget 2015 mit einem Plus von 124 Millionen Franken verabschiedet wurde. Trotzdem seien die Spargelüste der bürgerlichen Mehrheit ungebrochen, warnte er. So werde beispielsweise auf der Reduktion der Prämienverbilligungen für die Krankenkassen um 10 Millionen Franken beharrt. Mit angestrebten Steuersenkungen würden vor allem höhere Einkommen entlastet und so auf dem Buckel der Schwächsten gespart. Positiv beurteilt Adrian Wüthrich nach der Annahme von Fabi durch das Schwei-



Der Vorstand (v. l.): Walter Holderegger, Spiez (Präsident); Fritz Adolf, Burgdorf; Roger Ritz, Spiez (Kassier); Christian Gertsch, Thun; Samuel Hug, Huttwil (Vizepräsident); Manfred Wytenbach, Spiez; Martin Bangerter, Blankenburg (Sekretär, neu); Peter Sägeser, Burgdorf (neu). Es fehlt Hans Bärtschi (Wanderungen, neu).

zervolk am 9. Februar die Ausichten für den öffentlichen Verkehr. Damit könnten auch im Kanton Bern wichtige Projekte wie der neue RBS-Bahnhof in Bern, das dritte Gleis zwischen Gümligen und Münsingen sowie der Ligerztunnel realisiert werden. Nicht zuletzt erwähnte der Referent auch die von der BLS geplante Beschaffung von 60 Zügen für rund eine Milliarde Franken.

Balthasar Stöcklin zitierte in seiner Grussbotschaft Absätze aus einer in der «Weltwoche» erschienenen Kolumne von SVP-Nationalrat Christoph Mörgele, worin dieser eine Breitseite gegen die Gewerkschaften und den ÖV abfeuert, ein Pamphlet von der übelsten Sorte. Beim aus den Gruppenkassen spendierten Umtrunk kam auch die Pflege der Kameradschaft nicht zu kurz. *Hans Kopp*

■ SEV Jugend

«Effektives Kommunizieren» in der Klausur

Die SEV Jugend traf sich Ende November bei kaltem und nebligem Wetter zur zweitägigen Jugendklausur im Roten Turm in Solothurn. Nach einem warmen Getränk und einer Zwischenmahlzeit konnte mit dem Workshop für effektives Kommunizieren begonnen werden. Nach einer Vorstellungsrunde lernten die zehn Teilnehmenden die «Talk Power Formel» in einem intensiven Kommunikationstraining zu benutzen.

Belohnt wurden sie mit dem Auftritt von Renato Kaiser, einem erfolgreichen Slam-Poetry-Künstler und mit einem feinen Essen, begleitet von munteren Gesprächen.

Am zweiten Tag widmeten sich die Teilnehmenden dem administrativen Teil. SEV-Präsident Giorgio Tuti besuchte die Gruppe überraschend und berichte-



te über die aktuellen Geschäfte und den Streik bei den TPG. Schwerpunkte der Sitzung, die von Damian Vogel mit Unterstützung von SEV-Jugendcoach Lucie Waser geleitet wurde, waren das Erstellen des Programms 2015, die Besetzung

der Ämter sowie das Erscheinungsbild der SEV Jugend. Leider sind die Unterverbände VPT und Bau bisher in der Kommission nicht vertreten.

Die nächste Sitzung mit Überraschungsgast findet am 5. April in Zürich statt. **Janos Jarosch**

■ PV Bern

Weihnachtsfeier mit Musik, Gesang und Geschichten aus der Wüste

Gut 200 erwartungsvolle Personen konnten Präsident Max Krieg und Katharina Haudenschild am 4. Dezember in Dündingen zur Weihnachtsfeier begrüßen. Auf der Bühne stand ein Tannenbaum, die Tische waren mit Tannenreisig, Züpfli und Mandarinen belegt und ein Bläserquartett unter der Leitung von Pius Schöpfer mit zwei Saxofonen, einer Ziehposaune und einem Bass hiess die Gäste musikalisch willkommen.

Nach Liedern des Männerchors waren Geschichten von Hedi Gugger angesagt. Extra für den heutigen Anlass hatte sie

einige Episoden ihrer Reisen in die Wüste schriftlich festgehalten, die sie in ihrem schönen Berndeutsch vorlas. Dazu wurden auf der Leinwand Fotos mit grossen Sanddünen, Kamelen und Beduinen projiziert. Sie erzählte etwa von drei Köchen, die das Fladenbrot ganz verschieden und auf ganz einfache Art zubereiteten. Oder vom Feuermachen: Bis gegen 18 Uhr musste sich die Reisegruppe jeweils auf die Dunkelheit vorbereiten, die dann von einer Minute auf die andere hereinbrach.

Ein besonderes Erlebnis wartete auf Hedi Gugger, als sie mal

gegen Abend einen Liegeplatz suchte und sich etwas von der Gruppe entfernte. Sie fand einen Platz hinter einer grossen Düne und betrachtete den wunderbaren Sternenhimmel. Als

plötzlich der Mond innert Sekunden am Horizont verschwand und es dunkel wurde, wusste sie nicht mehr, aus welcher Richtung sie gekommen war. Sie erklomm einen grossen Sandwall und rief in alle Richtungen, doch nirgends regte sich etwas. Ihr blieb nichts anderes übrig, als das Tageslicht abzuwarten, dann sah sie endlich den Lagerplatz. Sie hat daraus gelernt, dass man in einer solchen Situation keine Angst haben darf, sondern warten muss, bis der Morgen kommt. Mit grossem Applaus würdigten die Besucherinnen und Besucher die Darbietung der Erzählerin.

Nach einem guten Zvieri und weiteren Lied- und Musikvorträgen überbrachte Zentralpräsident Ricardo Loretan Grussworte. Max Krieg bedankte sich bei Vater und Sohn Stöckli für die stets gute Bewirtung im Hotel Bahnhof in Dündingen. Allen Versammelten und den zu Hause Gebliebenen wünschte er frohe Festtage und gute Gesundheit. **Andreas Lüthi**



Hedi Gugger liest Geschichten aus der Wüste.

■ PV Fribourg

Für Güter & Ausflüge die Bahn

Zur Herbstversammlung vom 18. November in Léchelles im Broyebezirk begrüßte Präsident Jean-Pierre Neuhaus 131 gutgelaunte Mitglieder und zwei Gäste. Für den musikalischen Auftakt sorgte der Eisenbahnerchor unter Leitung von Guy Lathion. Seit der Frühjahrsversammlung sind elf Mitglieder verstorben und elf Neumitglieder zur Sektion gestossen. Eine Schweigeminute ehrte die Verstorbenen.

Zentralpräsident Ricardo Loretan erläuterte die wichtigsten Anliegen der Pensionierten. Die Verbesserung des Deckungsgrades der Pensionskasse SBB genügt noch nicht für eine Rentenanpassung an die Teuerung. Probleme gibt's – einmal mehr – auch bei den Fahrvergünstigungen FVP: Der 100-Franken-Gutschein reicht nicht mehr zum Kauf von drei Tageskarten 2. Klasse. Dazu hat der PV-Zentralvorstand dem SBB-CEO Andreas Meyer geschrieben, die Antwort stand am Versammlungstag noch aus.

Drei Mitglieder konnten das Abzeichen für 40 Jahre SEV-

Treue entgegennehmen. Zehn Pensionierte, die im zu Ende gehenden Jahr ihren 75. Geburtstag feierten, erhielten ein Geschenk. Marguerite Michel wurde nach elf Jahren Mitarbeit im Vorstand mit grossem Applaus und einem Geschenk vom Präsidenten verabschiedet. An ihrer Stelle wählte die Versammlung Jean-Paul Hadorn in den Vorstand.

Da immer weniger Mitglieder am Jahresausflug teilnehmen, wollte Vizepräsident Franz Rohner wissen, ob für diese Reise die Bahn oder der Car bevorzugt wird. Die Mehrheit sprach sich für die Bahn aus.

Nebst einigen Mitteilungen kam Jean-Pierre Neuhaus auf die Diskussionen über die 2. Gottharddröhre zu sprechen: «Wir müssen uns dagegen wehren», sagte er und erinnerte daran, was 1980 bei der Eröffnung des heutigen Strassentunnels der damalige Bundesrat Hans Hürlimann gelobte: «Der Gotthardtunnel wird nie ein Transitkorridor für den Schwerverkehr...»

Die Versammlung endete mit dem Dank an alle. **Franz Rohner**

■ PV Luzern

Frauenpower am Brünigjass



Siegerehrung (von links): Klara Imfeld (2. Rang), Werner Häberli (3.), Anni Galliker (1.), Edi Imfeld (4.) und Fritz Sommer (5.).

Zum traditionellen Brünigjass in Lungern fanden sich Mitte November 44 Spielernaturen ein. Als der Strom im Restaurant Bahnhofli während längerer Zeit ausfiel, schossen die Spekulationen über die Ursachen der Panne ins Kraut. Hatte höhere Mächte ihre Hände im Spiel, um den Wettbewerb zu manipulieren? Dieser Verdacht konnte aber sehr schnell ausgeräumt werden, weil das

Servicepersonal sofort Kerzenlicht organisierte.

Die beschränkte Sicht im Lokal konnte den Damen nichts anhaben, die die Konkurrenz erfolgreich austachen. Anni Galliker jassete sich zur Tagessiegerin empor, während Klara Imfeld den zweiten Platz errang. Herzliche Gratulation! Besten Dank an Ferdinand Jutzli als Organisator und den Zahlenakrobaten im Rechnungsbüro. **Otto Fuchs**

■ VPT Sihltal

Pensionierte feiern Weihnachten auf dem Zürcher Hausberg Uetliberg

Am 4. Dezember trafen sich fast 40 Kolleginnen und Kollegen der Gruppe Pensionierte zum alljährlichen Weihnachtsessen. Auf dem Zürcher Hausberg Uetliberg genossen sie die vorweihnachtliche Stimmung. Die ausgewählten Speisen schmeckten allen vorzüglich. Als Gast durften sie Armin Hehli,

den Direktor der SZU (Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn) herzlich begrüßen. Er informierte über die interessante und spannende Zukunft der SZU. Die gemütliche Runde genossen alle sehr. Natürlich per Bahn, reisten sie bequem zurück nach Zürich Hauptbahnhof. *Daniel Wollenmann*

■ PV Olten und Umgebung

Begeisterter Applaus für das jugendliche Streicherensemble

Vizepräsident Josef Elsener begrüßte im festlich geschmückten Konzertsaal des Stadttheaters Olten etwa 160 Mitglieder zur Weihnachtsfeier sowie einige Gäste. Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen des Männerchors der Sektion PV Olten und Umgebung unter der Leitung von Jörg Bösigger.

Nach einem kurzen Grusswort des Olteiner Stadtpräsidenten Martin Wey und zwei Liedern des Männerchors sprach der Stadtpfarrer von Olten, Hanspeter Betschart, in gewohnt humorvoller Weise. Das Hauptthema waren die Engel im Wechsel der Jahreszeiten und im täglichen Leben. Anschliessend machte er auf die Krippe in der Stadtkirche von Olten aufmerksam und stellte die Frage, woher der Ochse und der Esel in der Krippe kommen. Es stehe fest, dass Franz von Assisi im 13. Jahrhundert die Tradition in Mittelitalien begründet habe. Hanspeter Betschart erhielt grossen Applaus und ein Präsent für seine Ausführungen. Auch Walter Pagani, der vor einiger Zeit zurückgetretene und langjährige Dirigent des Männerchors, wurde nicht vergessen. Für seine vielen

Auftritte im Stadttheater Olten und im Landhaus im Solothurn erhielt auch er ein Geschenk.

Nach der Pause gehörte die Bühne dem jugendlichen Streicherensemble der Musikschule Olten unter Leitung von Regula Anderes. Die mit viel Können vorgetragenen Melodien aus Übersee und Europa erhielten begeisterten Applaus der Versammlung. Als Abschluss der Darbietungen sangen die Anwesenden gemeinsam zwei Weihnachtslieder. Zum Schluss ging Josef Elsener auf das Gerücht ein, das Hotel Brenscino würde verkauft. Er teilte mit, dass PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan solchen Absichten massiven Widerstand entgegenzusetzen und einem Verkauf niemals zustimmen würde.

Allen Mitgliedern, die aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnten, wünschte der Vorsitzende gute Besserung und dankte den Mitwirkenden für ihr Engagement. Er machte auf die Hauptversammlung am 10. März aufmerksam und wünschte allen einen besinnlichen Advent, frohe Festtage und ein gutes neues Jahr. *Arnold Seiler*

■ PV Jura

Gelungene Nikolausfeier

An der traditionellen Nikolausfeier vom 4. Dezember in Bassecourt nahmen 94 Personen teil. Der PV-Chor unterhielt mit einer Palette schöner Lieder. Herzlichen Dank. Als Einlage vor und nach dem Mittagessen, serviert von Jacqueline Blaser, unterhielt Dominique Guenin im musikalischen Teil mit seinem «cor des alpes» und Trompete. Im Wei-

teren unterhielten Marc Créatin mit Harmonika und Erna und Marc Rottet sowie eines der ältesten Mitglieder, Rodolphe Glauser (95 Jahre), sangen schöne Lieder. Ein grosses Dankeschön an alle. Die traditionelle Tombola hatte grossen Erfolg. Danke an Marcelle Compte fürs Vorbereiten. Alle kehrten zufrieden nach Hause zurück. *Oscar Schaub*

VPT-Branchenversammlungen



Branchenversammlung Schifffahrt

Achtung : Datumskorrektur: 27. Januar 2015, Luzern, Beginn 10.15 Uhr.

Branchenversammlung Bus-Gatu

26. Februar 2015, Olten, Congress Hotel, Beginn 10.15 Uhr.

Branchenversammlung Bahn

5. März 2015, Olten, Congress Hotel, Beginn 10.15 Uhr.

Branchenversammlung Pensionierte

19. März 2015, Olten, Congress Hotel, Beginn 10.15 Uhr.

Anmeldungen bitte direkt unter vpt-online.ch

Sektionen

17. Januar

14 Uhr, Winterthur-Wülflingen, Rest. Hirschen

■ TS Ostschweiz

Mitgliederversammlung

Einladung zur 3. Mitgliederversammlung. Als Referent ist SEV-Präsident Giorgio Tuti anwesend.

25. Januar

17 Uhr, Glis, Restaurant Malteserkreuz

■ LPV Brig

Generalversammlung

Alle aktiven und pensionierten Kollegen sind herzlich eingeladen. Die detaillierte Einladung mit Traktandenliste ist im Depot P+G angeschlagen. Der Vorstand hofft auf zahlreiches Mitmachen.

Sektionen VPT

13. Januar

Verschiebdatum bei Schlechtwetter: 20. Januar

■ VPT RBS, Pensionierte

Winterwanderung: Rinderhütte-Torrentalp

Wanderung (zirka 2½ Stunden, +50/-375m) mit schöner Aussicht auf die Walliser Alpen auf einer Höhe von 2350m, nur bei schönem Wetter durchführbar. Wanderstöcke unbedingt mitnehmen. Wer Schuheisen oder Schneeketteli hat mitnehmen. Mittagessen im Berghaus Rinderhütte (Selbstbedienung). Kosten: Gondelbahn mit GA/Halbtax CHF 14.50. Worb Dorf ab 7.15 Uhr; Solothurn ab 7.19 Uhr; Bern ab 8.07 Uhr, Visp ab 9.12 Uhr, Leuk Bahnhof (Bus) ab 9.36 Uhr, Leukerbad an 10.07 Uhr. Rückfahrt ab Leukerbad um 16.33 Uhr. Anmelden bis 9. Januar bei Kurt Bühler, 031 839 11 15, kurtbu@bluewin.ch.

Pensionierte SBB

1. Januar

14 Uhr, Olten, Restaurant Bahnhof (Gleis 13)

■ Pensioniertes Zugpersonal Olten

Ausfall Stammtisch

Der Stammtisch fällt aus.

6. Januar

Basel, Restaurant Bundesbahn

■ Pensioniertes Zugpersonal Basel

Stammtisch

Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.

Sport und Kultur

4. Januar

■ ESV Luzern

www.esv-luzern.ch

Skitour Bälmeten

Abfahrt in Luzern um 6.18 Uhr, Rückkehr um 18.41 Uhr. Route: Haldi, Bälmeten, Lang Biel, Hoch Fülen, Unterschächen; zirka 5 Stunden Aufstieg. Komplette Skitourenausrüstung mit LVS, Sonde und Schaufel; Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 3. Januar bei Tourenleiter Martin Schmid, 051 281 34 28 oder auf der Website.

4. Januar

■ ESC Winterthur

www.eswv.ch

Skitour

Mit der Bahn nach Wissenberg, 1000Hm Aufstieg WS. Skitourenausrüstung, Verpflegung aus dem Rucksack. Winterthur ab 6.58 Uhr, Zürich ab 7.43 Uhr (Gleis 6) nach Schwanden, Bus bis Matt, Dorf. Anmeldung bis 1. Januar an Johann Bollhalder, 071 277 85 06, agjibo@hispeed.ch

- 5. Januar** ■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**
18 Uhr, Bern, Bollwerk, Instruktionszimmer P245
Nächstes Sammlertreffen
- 7. Januar** ■ **ESC Basel, Ski und Bergsport Krokus**
Schneesuhwanderung in Habkern
- 9. Januar** ■ **EWF Herisau**
9.36 Uhr, Rieden SG, Post
www.ewf-herisau.ch
Leichte Skitour
- 11. Januar** ■ **Bergklub Flügelrad Bern**
Wintertag in Kandersteg
- 15. Januar** ■ **EWF Herisau**
8.45 Uhr, Koblenz ab nach Full Schulweg
www.ewf-herisau.ch
Wanderung Winterliche Vogelsafari (AG)
- 19. und 20. Januar** ■ **EWF Herisau**
8.31 Uhr, ab Wattwil (S8)
www.ewf-herisau.ch
Skitouren Toggenburg ab Alt St. Johann
- 21. Januar** ■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
Skitour nach Ansage
- Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.
- 22. Januar** ■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
Skitour nach Ansage
- 22. Januar** ■ **EWF Herisau**
10.01 Uhr, Islikon Station oder 11.40 Uhr, Frauenfeld, Hotel Blumenstein
www.ewf-herisau.ch
Stöck–Wys–Stich
- 25. Januar** ■ **SVSE Ski**
Davos Pischcha
www.esvraetia.ch (Rubrik «Alpin Ski»)
Eisenbahner Skirennen und Clubmeisterschaften ESV Rätia für alle SVSE-Mitglieder und anderen Sportbegeisterten
- 29. Januar** ■ **ESC Winterthur**
www.esw.ch
Winterwanderung über die Luegete (Tösstal)
- 29. bis 31. Januar** ■ **EWF Herisau**
www.ewf-herisau.ch
Skitouren Saanenland
- 23. Februar** ■ **EWF Herisau**
www.ewf-herisau.ch
Stadtheater-Besichtigung mit Oper Carmen
- Skitour je nach Verhältnissen im Gotthardgebiet; 3 bis 4 Stunden Aufstieg. Skitourenausrüstung mit LVS, Sonde und Schaufel; Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 20. Januar bei Tourenleiter Martin Schmid, 051 281 34 28 oder auf Website.
- Fakultativer Vormittagsspaziergang Islikon–Rosenhueben–Almänt–Frauenfeld, 1¼ Stunden. Gemeinsames Mittagessen, anschliessend Jassturnier. Auch Nichtjasser sind willkommen. Anmeldung bis 18. Januar an Ernst Egli, 071 277 72 36, ehrenpraesident@ewf-herisau.ch
- Teilnahmeberechtigt in der Kategorie Eisenbahner sind alle SVSE-Mitglieder, alle anderen sind in der JO- oder Gäste-Kategorie willkommen. Der Start ist entweder an den Clubmeisterschaften ESV Rätia oder am schweizerischen Eisenbahnerrennen möglich. Startnummernausgabe: 8 bis 9.15 Uhr, Talstation Pischabahn. Start: 10.30 Uhr, 2. Lauf anschliessend. Infos über Durchführung bei unsicherer Witterung am 24. Januar ab 19 Uhr auf dem Web. Details und Anmeldeformular siehe Website. Anmelden (vorzugsweise E-Mail) bis 20. Januar an Marcel Schefer, Paradies 135, 7214 Grösch, marcel-schefer@bluewin.ch, 081 288 66 83 oder 081 322 92 09 (inkl. Fax).
- Wanderung ab Turbenthal–Tössegg–Luegete–Wila–Turbenthal; zirka 4 Stunden, 220 m auf und ab. Winterthur HB ab 8.26 Uhr, Seen 8.31 Uhr; Rückfahrt offen. Treffpunkt im Café Sticki, Mittagessen im Café Dreispitz in Wila. Anmeldung bitte bis 26. Januar an Manfred Portmann, 052 232 30 00, manfred.portmann@hispeed.ch
- Das Saanenland bietet verschiedene Voralpentouren im westlichen Berner Oberland an. Zur Reservation einer geeigneten Unterkunft ist eine frühzeitige Anmeldung nötig. Detaillierte Unterlagen erhalten die Angemeldeten später. Weitere Infos und Anmeldungen bis 5. Januar an Ueli Stalder, 033 654 28 84, ueli.stalder@bluewin.ch
- Ein Blick hinter die Kulissen des Stadttheaters St. Gallen mit anschliessendem Besuch der Oper Carmen. Anmeldung mit Sitzplatz-Reservation bis 20. Dezember an Margrit Zürcher, 071 333 13 89, margrit-zuercher@bluewin.ch

Unsere Verstorbenen

Affolter Rosa, Witwe des Ernst, Altstätten SG; gestorben im 104. Altersjahr. PV St. Gallen.

Ballmer Hans, pensionierter Werkführer, Landquart; gestorben im 95. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.

Baumgartner Joseph, pensionierter Zugchef, Monthey; gestorben im 94. Altersjahr. PV Wallis.

Bühler Hans, pensionierter Rangiermeister, Schaffhausen; gestorben im 77. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Degen Werner, pensionierter Sektionschef, Muttentz; gestorben im 100. Altersjahr. PV Basel.

Demierre Paul, pensionierter Verwaltungsbeamter, Chapelle (Glâne); gestorben im 91. Altersjahr. PV Fribourg.

Fahrni Simone, Witwe des Fritz, Le Landeron; gestorben im 82. Altersjahr. PV Biel.

Fankhauser Walter, pensionierter Rangiermeister, Schattenhalb; gestorben im 85. Altersjahr. PV Basel.

Halter Paul, pensionierter Lokomotivführer, Aarburg; gestorben im 84. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Heierli Hans, Reinach AG; gestorben im 85. Altersjahr. VPT AAR bus+bahn.

Hochstrasser Arthur, pensionierter Stellwerkbeamter, Gossau ZH; gestorben im 88. Altersjahr. PV Zürich.

Jenny Robert, Fribourg; gestorben im 92. Altersjahr. VPT tpf Réseau urbain.

Krähenbühl Hedwig, Witwe des Ernst, Worben; gestorben im 90. Altersjahr. PV Biel.

Luescher Roland, pensionierter Bürochef Betrieb, Moutier; gestorben im 79. Altersjahr. PV Jura.

Meier Hedwig, Witwe des Jakob, Zürich; gestorben im 92. Altersjahr. PV Zürich.

Moren Oscar, Sion; gestorben im 86. Altersjahr. PV Wallis.

Mugglin Margrith, Witwe des Gottfried, Olten; gestorben im 95. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Müller-Huber Frieda, Witwe des Robert, Luzern; gestorben im 97. Altersjahr. PV Luzern.

Müntener Rosina, Witwe des Mathias, Teufen AR; gestorben im 98. Altersjahr. PV St. Gallen.

Näf Waltraud, Witwe des Ernst, Basel; gestorben im 94. Altersjahr. PV Basel.

Nebel Franz, pensionierter Lokomotivführer, Basel; gestorben im 89. Altersjahr. PV Basel.

Nöthiger Lilly, Witwe des Roland, Olten; gestorben im 78. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Noti Niklaus, pensionierter Rangierbahnhofvorstand, Naters; gestorben im 91. Altersjahr. PV Wallis.

Nyfelner Hans, pensionierter Elektromonteur, Burgdorf; gestorben im 92. Altersjahr. PV Bern.

Reber Lina, Witwe des Ernst, Bern; gestorben im 98. Altersjahr. VPT BLS.

Rubli Walter, pensionierter Bahnhofsvorstand Stellvertreter, Marthalen; gestorben im 89. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Schär Walter, Thun; gestorben im 98. Altersjahr. PV Bern.

Schmid Rudolf, pensionierter Schienentraktorführer, Horn; gestorben im 81. Altersjahr. PV St. Gallen.

Schmocker Adelheid, Busswil bei Büren; gestorben im 96. Altersjahr. PV Biel.

Schneider Hans, pensionierter Lokomotivführer, Bern; gestorben im 94. Altersjahr. PV Bern.

Schumacher Georges, pensionierter Spezialmonteur, Fribourg; gestorben im 70. Altersjahr. PV Fribourg.

Szedalik Erwin, pensionierter Bahnhofsvorstand, Stein am Rhein; gestorben im 68. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Von Moos Margrith, pensionierte Barrierenwärterin, Kriens; gestorben im 94. Altersjahr. PV Luzern.

Wohlgemuth Walter, pensionierter Zugführer, Reinach BL; gestorben im 97. Altersjahr. PV Basel.

Zimmermann Martin, pensionierter Chauffeur, Blumenstein; gestorben im 75. Altersjahr. VPT STI.

Link zum Recht

Sozialversicherungen im 2015

Dies sind die hauptsächlichen Änderungen, die bei den drei Säulen der Altersvorsorge und bei den Krankenversicherungen auf den 1. Januar 2015 in Kraft treten.

«Sackgeldjobs» sind der Beitragspflicht enthoben

Wie vom Parlament beschlossen, werden auf den 1. Januar 2015 «Sackgeldjobs» von Jugendlichen von der AHV-Beitragspflicht befreit. Konkret sollen junge Leute bis Ende ihres 25. Altersjahrs keine Beiträge entrichten müssen, wenn ihr Einkommen aus einer Tätigkeit in Privathaushalten (z. B. als Babysitterin oder fürs Rasenmähen usw.) 750 Franken pro Jahr und Haushalt nicht übersteigt. Die beschäftigten Jugendlichen können aber verlangen, dass Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge mit der AHV abgerechnet werden.

Ergänzungsleistungen der AHV/IV

Damit Bezüger/innen von Ergänzungsleistungen nicht

aufgrund der Rentenerhöhung bei der AHV und der IV eine Leistungskürzung erleiden, wird der Betrag für die Deckung des allgemeinen Lebensbedarfs erhöht.

Berufliche Vorsorge

Die Grenzbeträge werden 2015 wie folgt angepasst:

- Eintrittsschwelle 21 150 (alle Beträge in Franken).
- Minimaler koordinierter Lohn 3525.
- Koordinationsabzug 24 675.
- Obergrenze des obligatorisch versicherten Jahreslohns 84 600.

Individuelles Sparen Säule 3a

Maximal erlaubter Steuerabzug im Rahmen der Säule 3a für Vorsorgenehmer mit Unterstellung unter

eine Vorsorgeeinrichtung der zweiten Säule (BVG): 6768.

Krankenkassenprämien

2015 steigen die «Standardprämien» (Grundversicherung für Erwachsene, Franchise 300 Franken, inkl. Unfallversicherung) für die obligatorische Krankenversicherung um durchschnittlich 4%, was 15.70 pro Person und Monat entspricht. Je nach Kanton beträgt die Erhöhung zwischen 2,7% und 6,8%. In zehn Kantonen (AG, AI, BE, FR, GE, JU, TI, VD, VS, ZG) liegt die Erhöhung unter 4%, in fünf Kantonen (AR, NE, NW, OW, SO) liegt sie über 5%. Die Prämien für Kinder steigen im Mittel um 3,8%, jene für junge Erwachsene (zwischen 19 und 25 Jahren) um 4,4%.

Rechtsschutzteam SEV

INFO

Höhe der monatlichen AHV-Renten und der Hilflosenentschädigung ab 1. Januar 2015

Die laufenden vollen und Teilrenten werden um 0,4% erhöht. Alle Beträge in Franken.

Renten

Minimale Altersrente	1 175
Maximale Altersrente	2 350
Maximale Ehepaaraltersrente	3 525

Hilflosenentschädigung der AHV

Hilflosigkeit leichten Grades	235
Hilflosigkeit mittleren Grades	588
Hilflosigkeit schweren Grades	940

Hilflosenentschädigung der IV bei Heimaufenthalt

Hilflosigkeit leichten Grades	118
Hilflosigkeit mittleren Grades	294
Hilflosigkeit schweren Grades	470

Hilflosenentschädigung der IV bei Aufenthalt zu Hause

Hilflosigkeit leichten Grades	470
Hilflosigkeit mittleren Grades	1 175
Hilflosigkeit schweren Grades	1 880

MEINUNG

Chronische Missstimmung

Die Stimmung in den Gewerkschaften ist in diesem Herbst rot, rot vor Wut.

Der grösste Teil meiner Kollegen sind mies gelaunt und mich macht das erst recht sauer, es stimmt mich düster.

Ich habe eine düstere Laune.

Die Verständnislosigkeit ist greifbar an den Gewerkschaftsversammlungen, sie ist fühlbar in den Gesprächen mit den Kollegen. Es ist offensichtlich, dass meine Kollegen ermüdet und beunruhigt sind, viele sind aufgebracht über Entschiede der Politikerinnen und Politiker zur Zukunft des öffentlichen Verkehrs.

Auch die guten Kollegen in der Welt des Verkehrs sind düsterer Laune; Tatsache!

Sie befürchten, dass der öffentliche Verkehr in der Liberalisierung und der zerstörerischen Konkurrenz untergeht.

Meine Kollegen sind die glühendsten Anhänger ihrer Unternehmung. Sie identifizieren sich stark – vielleicht zu stark? Das wäre zu überdenken. Es ist für sie stets eine Ehrensache, den Kunden zu dienen. Was wäre, wenn das nicht mehr so ist?

Meine Kollegen verdienen mehr Wertschätzung von ihrem Arbeitgeber, der allzu häufig nur eine anonyme Gesellschaft ist. Aber der Arbeitgeber ist mehr als einfach der Staat als Mehrheitsaktionär oder Dirigent. Wie kann der Staat seinen Service public verscherbeln? Er wird verscherbelt als Folge der Übernahme der Politik durch die liberale Wirtschaft. Die Rechte macht nicht mehr Politik für die Mitbürgerinnen und Mitbürger, sondern für

grosse und multinationale Unternehmen. Damit diese sich an den Arbeitern und Kunden bereichern können.

Wenn unsere Politiker auf diesem liberalen, ja ultraliberalen Weg weiterfahren, werden wir untergehen. Düstere Vorzeichen, denn ihre Laune richtet sich eher nach dem Profit, Profit für private Aktionäre. Sie kümmern sich keinen Deut um die Reisenden, im Gegensatz zum Verkehrspersonal.

Damit sich unsere Laune bessert, müssen Politiker gewählt werden, deren Stimmung nahe bei unserer Überzeugung von Service public liegt. Nun, das ist der Auftrag bei den kommenden Wahlen.

Meine Stimmung ist solidarisch und kämpferisch – und eure?

Gilbert D'Alessandro,

Zentralpräsident VPT/übs. pmo

Leserbrief

Einladung zum Schwarzfahren?

Beinahe täglich benütze ich verschiedenste Züge, Trams, Busse usw., gesamtschweizerisch und zu unterschiedlichsten Zeiten. Seit etwa zehn Jahren notiere ich mir rein interessehalber mit Datum und Uhrzeit, wann ich bei Stichkontrollen meinen Fahrausweis vorzeigen musste. Ergebnis: 124 Kontrollen, ausnahmslos zwischen 9 und 16 Uhr (ausgenommen Sa/So). Nur in 18 Fällen waren mehr als zwanzig Personen in meinem Fahrzeug. In keiner einzigen Situation war dieses voll besetzt. Während den Pendlerzeiten, bei wirklich vollen bis überfüllten öV-Fahrzeugen, erlebte ich also keine einzige Kontrolle!

Könnte es sein, dass dies viele Schwarzfahrer/innen ebenfalls schon lange erkannt haben, es gerade deshalb so wahnsinnig gut besetzte Pendlerzüge, Trams und Busse usw. gibt und das Sitzplatzangebot zu Spitzenzeiten in den letzten Jahren auch deswegen so drastisch gesunken ist?

Ich schlage vor: Reduziert die bis zu vierköpfigen Stichkontrollen in leeren S-Bahnzügen und nehmt dafür die zahlreichen «Trittbrettfahrer» aus den überfüllten Transportmitteln!

Die zahlende Kundschaft hätte dann wieder mehr Platz ...

Paul Hirt, Oberhasli ZH

Ein neues Lohnsystem kann nicht ohne Informationen eingeführt werden

SOB-Lohnsystem im Dunkeln

Die Gewerkschaften müssen beteiligt werden, wenn wichtige Bestandteile eines GAV geändert werden sollen.

Ein GAV als Instrument der Sozialpartnerschaft kann nicht einseitig von einem der Partner geändert werden, sondern nur von allen gemeinsam, in Absprache und «en connaissance de cause», in Kenntnis der Sachlage aufgrund vollständiger Informationen. Das gilt auch für die Einführung eines neuen Lohnsystems.

Lohnsystem gehört zum GAV

Die Geschäftsleitung der Südostbahn SOB liess sich ein neues Lohnsystem von der Consulting-Firma Klingler erarbeiten. Den Personalverbänden wurde erklärt, dass es künftig statt der bisherigen acht Lohnbänder für jede Funktion (gegenwärtig 95!) ein eigenes Lohnband geben soll. Die Lohnminima und -maxima der einzelnen Funktionen wollte man den Personalvertretungen aber nicht mitteilen – und nicht einmal die Mitarbeiter/innen sollten ihren mögli-



Ein Pendelzug der SOB im Bahnhof Einsiedeln: Ein neues Lohnsystem kann nur eingeführt werden, wenn die GAV-Vertragspartner der Personalseite wissen, was künftig gelten soll.

chen Maximallohn künftig kennen! «Der Vorschlag des neuen Lohnsystems war für alle drei Verbände dermassen intransparent, dass eigentliche Verhandlungen gar nicht in Gang kamen und die Einführung des neuen Lohnsystems um ein Jahr verschoben wurde», schreibt die Verhandlungsgemeinschaft.

Erpressungsversuch der SOB

Die Mitarbeiterbeurteilungen, Grundlage für die Verteilung der Lohnsummenerhöhung, waren aber schon nicht mehr durchgeführt worden. Deshalb wollte die SOB diese Verteilung nach neuem Lohnsystem machen – quasi im «Testlauf», ohne es einzuführen. Doch die Personalvertretungen bestanden darauf, nochmals das geltende System anzuwenden. Also schritt die SOB in der dritten Verhandlungsrunde vom 3. Dezember zur offenen Erpressung: 120 000 Franken, die sie für die Anhebung von offenbar zu tief eingestuftem Mitarbeitenden eingesetzt hatte, wollte sie nur freigeben, wenn die Verbände dem neuen Lohnsystem zustimmten. Später teilte die Ge-

schäftsleitung in der Personalinformation «sonderzug» mit, dass sie offenbar genau einen solchen «Sonderzug» fahren will: Sie «bedauert» die Anwendung des geltenden GAV und sieht darin einen «Nachteil».

Verantwortung bei der SOB

Die Verhandlungsgemeinschaft hält dagegen fest: «Die Verantwortung dafür, dass der Lohnabschluss nun um 120 000 Franken tiefer ausgefallen ist, liegt einzig und allein bei der SOB. Man hat festgestellt, dass ca. 40 Mitarbeitende eigentlich unterbezahlt sind, und man hat das notwendige Geld dafür auf der Seite. Man will diese Lohnerhöhungen nicht gewähren, weil sich die GAV-Vertragspartner bezüglich Einführung nicht erpressen liessen. Die Geschäftsleitung soll den Betroffenen doch bitte selber erklären, weshalb sie sie weiterhin zu tief bezahlen will, obwohl sie das jederzeit problemlos ändern könnte.» Nächstes Jahr sollen die Verhandlungen weitergeführt werden. Hoffentlich dann «en connaissance de cause». **pan.**

Photomystère: «Wo ist das?»



Das Bild in der letzten Ausgabe zeigte den Bahnhof Airolo (mit der Molkerei im früheren Buffet). Ein erklärendes Bild finden Sie unter www.sev-online.ch.

Der Preis, 40 Franken in Reka-Checks, geht an

Roberto Morisoli aus Bellinzona, Mitglied TS Ticino.

Wiederum lautet unsere Frage: «Wo ist das?» Welchen Bahnhof zielt diese hübsche Turmuhr?

Der Preis wird unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlost. Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheint in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Schreiben Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken Sie sie bis **Mittwoch, 14. Januar 2015, an:**

SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.